

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

423 (11.9.1928) Morgenausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 R.M. im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 2.— R.M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 R.M. Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 P., Sonntags-Nummer 15 P. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Ausperrung u. dgl. hat der Besteller keine Ansprüche der veröffentlichten oder nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beile 0.40 R.M. Stellengelände, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Restame-Beile 2.— R.M. an erster Stelle 2.50 R.M. Bei Wiederholung tarifrecher Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei perichlicher Vertreibung und bei Konfuzen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 11. September 1928.

Eigentum und Verlaa von : Ferdinand Eberzarten :
Chefredakteur Dr. Walter Schneider,
Redaktions-Verantwortlich: Dr. deulide
Politik u. Wirtschaftspolitik: W. Böhm;
für auswärt. Politik: R. W. Gogener;
für badische Politik und Nachrichten:
R. Golsinger; für Kommunalpolitik:
R. Hinder; für Kales und Sport:
E. Bolzauer; für das Heuileton:
E. Belmer; für Over und Kon-
ert: G. Hertle; für den Sam-
delstell: F. Feld; für die Anzeigen:
H. Hinderwader; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Birtel- und Komm-
trahe-Gde. Postcheckkonto: Karlsru-
he Nr. 8859. Bestellen: Karlsru-
heim / Literarische Umchau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Badern und Hessen / Haus und
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Briand verdächtigt Deutschland.

Der französische Außenminister über das Abrüstungsproblem. Chinas Antrag auf Wiederwählbarkeit abgelehnt. Ein Nieb auf Sowjetrußland.

ie. Genf, 10. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zu Beginn der heutigen Sitzung der Bundesversammlung wurde zunächst ein Wahlakt vorgenommen. Man stimmte darüber ab, ob China in den nächsten drei Jahren wieder in den Rat gewählt werden könne. Entsprechend der Wahlordnung mußte China für die Wiederwählbarkeit zwei Drittel der Stimmen auf sich vereinigen. Zum Wahlleiter wurden der Deutsche Hermann Müller und der italienische Vertreter Scialoja bestimmt. Der Wahlakt vollzog sich unter großer Spannung der Versammlung. Das Ergebnis war für China negativ. Es stimmten 27 Staaten für die Wiederwählbarkeit Chinas und 23 gegen die Wiederwählbarkeit. Es wurden im ganzen 50 gültige Stimmen abgegeben. Damit ist dem chinesischen Antrag auf Wiederwählbarkeit von der Bundesversammlung nicht stattgegeben.

Man kann den Wahlausgang im allgemeinen wohl als das Ergebnis einer Aktion der kleinen Staaten betrachten, die sich durch diesen Wahlakt sehr scharf gegen das Prinzip der Wiederwählbarkeit und der halbständigen Ratsitze ausgesprochen haben. Sodann wurde die allgemeine Aussprache fortgesetzt. Als erster Redner ergriff der finnische Außenminister Protopo die Wort; der ständige Angeordnete des heute besonders zahlreich auf den Tribünen erschienenen weiblichen Publikums. Er vertrat in gemäßigter Form in Sicherheits- und Abrüstungsfragen den französischen Standpunkt. Allerdings erklärte er, daß der heutige Stand der Rüstungen in einem Mißverhältnis zu dem vorhandenen Grad von Sicherheit stehe. Er ging auch auf die Frage des Alkoholverbots in Finnland ein und erklärte, daß er hier keine Propaganda für die Prohibitoren machen wolle, doch hat er darum, daß alle Staaten mithelfen möchten, um den Alkoholmissbrauch zu bekämpfen. Nachdem noch der Isländer Björns in einer Rede das heutige Wahlerfahren für den Völkerbundstakt kritisiert hatte, ergriff unter größter Spannung des gesamten Hauses

der französische Außenminister Aristide Briand. Das Wort. Seine Rede zerfiel in drei Hauptteile. Den ersten Teil widmete er der Rolle, die der Völkerbund im Verlauf seiner bisherigen Existenz für die Sache des Friedens gespielt hat, den zweiten Teil widmete er dem Stand der Abrüstungsfrage und den dritten dem Minoritätenproblem. Wenn man aus der bisherigen Arbeit des Völkerbundes einen sicheren Maßstab gewinnen wolle, so müßte man zurückdenken an die Stunden, in denen der Bund gegründet sei. Er wies darauf hin, daß es ohne den Völkerbund nicht möglich sei, daß der deutsche Reichskanzler Müller und der französische Außenminister sich hier im Saal ein Stellweidein geben könnten. Ohne den Völkerbund sei Locarno nicht möglich gewesen und ohne den Völkerbund hätte die Welt auch nicht die weissenollen Tage in Paris bei der Unterzeichnung des Kelloggpaktes erleben können. Gemäß der wertliche die Ungebild mancher Leute, aber man dürfe von dem Völkerbund in der kurzen Zeit seiner Existenz keine übermäßigen Dinge erwarten. In diesem Zusammenhang ging er darauf über, daß sich hier keine Parteigegenüberstellungen, sondern die Führer und Staatsmänner der Völker. Die alle mitarbeiten an dem gemeinsamen Ziel der Erhaltung des Friedens. Man werfe ihm vor, daß er mehr rede als handle. Es sei ganz bestimmt leichter, Friedensreden zu halten als Friedensstaten zu tun. Aber Locarno sei keine Rede, sondern eine Tat, ebenso der Pakt von Paris. Man müsse aber auch selbst den politischen Taten keine allzugroße Tragweite geben. Sie andererseits aber auch nicht in der öffentlichen Meinung herabziehen.

Dann ging Briand zur Abrüstungsfrage über. Hier polemisierte Briand immer wieder gegen die Rede des Reichskanzlers Müller und gegen die deutsche Haltung in der vorbereitenden Abrüstungskommission.

Immer wieder wurde seine Rede durch die Beifallsstundgebungen der Vertreter der kleinen Entente und der übrigen der französischen Gruppe angehörigen Delegierten unterbrochen. Man habe gesagt, man solle abrüsten. Ja, warum geschieht es denn nicht? Er müsse der Versammlung die Frage vorlegen, wo der Staatsmann sei, der die Verantwortung dafür auf sich nehme, den Abrüstungswillen zu einer theatralischen Propaganda zu machen. Man müsse den Sentimentalitäten in der Abrüstungsfrage die Realitäten entgegenstellen. Er selbst, Briand, habe die Abrüstungsfrage genau studiert. „Es gibt Staaten im Völkerbund“, sagte Briand, „deren Rüstungen beständig wachsen, weil sich die Zahl der Bevölkerung vermehrt und auch zu dem alten Kriegsmaterial neues hinzugefügt wird.“ Hierbei spielte er auf Sowjetrußland an. Es sei notwendig nicht nur durch Verträge die Zivilisation zu schützen, sondern es müßten auch wirkliche Garantien geschaffen werden. Gemäß könne man sagen, wie der Kanzler, es seien genügend internationale Sicherheitsverträge unterzeichnet, jedoch müsse er bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Abrüstungsarbeit durch Jahre hindurch gestört worden sei, weil einige Staaten nicht den Abrüstungsverpflichtungen nachgekommen seien, die sie auf sich genommen hätten.

Die Regierungen treffe nicht die Schuld, aber gegen den Willen und die Anordnungen der Regierung habe es Leute gegeben, die weiter gerüstet hätten. Gemäß, Deutschland sei abgerüstet, es habe ein Heer von 100 000 Mann, aber man wisse, daß es sich um ein Kadete-Heer handelte, das aus Offizieren und Unteroffizieren bestehe. Die ausgebildeten Soldaten seien aber in Deutschland noch vorhanden, es seien die Männer, die während des Weltkrieges mit heldenhafter Brauour für ihr Vaterland gekämpft hätten. Es sei darauf hingewiesen, daß Deutschland das Kriegsmaterial zerstört habe. Dafür besitze Deutschland eine gewaltige Industrie.

Wenn man die Tatsache bedenke, daß Deutschland bei Ende des Weltkrieges seine gesamte Handelsflotte verloren habe, aber dank der genialen Eigenschaften der deutschen Klasse es Deutschland gelungen sei, in kurzer Zeit seine Handelsmarine wieder aufzubauen, die zu den größten und modernsten der Welt gehöre, dann müsse man sich fragen, ob nicht auch die gleichen

Fabriken, die heute für den Frieden arbeiten, von einem Tag auf den andern für den Krieg arbeiten könnten. Die Festigung der Sicherheit sei die Hauptfrage des Völkerbundes. Gehehe auf diesem Gebiete nichts, so sei Europa der Anarchie ausgeliefert. Der soziale Frieden könne erst gedeihen, wenn der nationale Friede hergestellt sei.

Uebrigens solle man die bisher tatsächlich auf dem Gebiet der Abrüstung erreichten Ergebnisse nicht immer herabschätzen. Frankreich habe seine Dienstzeit um zwei Drittel herabgesetzt. Auch das Kriegsmaterial sei verringert worden. Genaue Zahlen seien im Augenblick nicht zur Hand. Heute sei die friedliche Entwicklung in Frankreich so weit fortgeschritten, daß keiner mehr Rüstungserhöhungen zu beantragen wage, und das sei doch schon ein bedeutender Fortschritt. Als die Locarnopolitik begonnen habe, hätten in Frankreich die Kriegsverstümmelten gegen ihn protestiert, und heute gebe es internationale Kriegsverstümmeltenkongresse, auf denen ehemalige Kriegsgegner einander gegenüber stehen. Das stärksten Wahrscheinlich der Friedensentwicklung sei die Reise Dr. Stresemanns nach Paris gewesen. In Hermann Müller jemandt erklärte er: „Dort habe ich Ihren mutigen Außenminister getroffen, dem man die größte Berücksichtigung entgegenbringt und der sich um die Sache des Friedens die größten Verdienste erworben

hat.“ Briand bedauerte unter dem Beifall der Versammlung, daß Dr. Stresemann nicht an der Seite des Kanzlers sitzen könne.

Zum Schluß ging Briand auf die Minderheitenfrage

ein. Sie sei eine Frage von großer moralischer Bedeutung. Schon vor dem Kriege habe es zahlreiche Minderheiten gegeben, etwa 100 Millionen Menschen. Heute sei die Zahl auf 20 Millionen herabgesunken und es sei ein Klageverfahren der Minderheiten geschaffen worden. Auch heute noch würdige die Welt die Belange der Minderheiten, doch müsse er warnen, in der Behandlung dieses Problems zu viel mit Sentimentalitäten zu arbeiten. Können die Minderheitenfrage nur auf Kosten des Friedens gelöst werden, so gäbe es für den Völkerbund keine Wahl, denn der Friede stehe höher.

Die Rede Briands wurde natürlich von den Tribünen und von einem großen Teil der kritischen Versammlung mit brauervor dem Beifall aufgenommen. Die deutsche Delegation enthielt sich naturgemäß nach dieser herausfordernden und anmahenden Rede des französischen Außenministers jeglicher Zustimmung. Auch bei einigen Neutralen sah man die größte Zurückhaltung gegenüber den Ausführungen Briands.

Ein Beschwichigungsversuch.

Briand fühlte sich beleidigt.

ie. Genf, 10. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Rede Briands hat noch ein Nachspiel gehabt. Briand ist sofort hinterbracht worden, welche Wirkungen seine Rede auf die Deutschen am Abend zu sich zu bitten, um eine Gelegenheit zu haben, mit der deutschen Presse direkt in Verbindung zu treten. Im Verlauf seiner Aussprache mit der Presse versuchte Briand darzulegen, daß er durch das Wort von dem doppelten Gesicht der internationalen Politik, das sich in der Rede des Reichskanzlers befand, beleidigt worden sei. Er machte ferner den Versuch, die deutschen Pressevertreter zu beschwichtigen und meinte, man habe seine offenherzige Rede, die lediglich dem Zweck gedient habe, eine freimütige Aussprache herbeizuführen, falsch ausgelegt. Tatsächlich nahm Briand aber keine von den Beleidigungen gegen Deutschland und den Reichskanzler zurück, die sich in seiner Rede befanden, im Gegenteil, er unterstrich einige seiner Ausführungen noch. Dabei erklärte er, man könne „manches tun“, wenn man die Garantie einer stabilen Vintregierung in Deutschland habe. Was er dann tun will hat er ebenfalls nicht gesagt. Wenn Briand sich auf diese Weise erneut bemüht, sich in die innerdeutsche Politik einzumischen, so lehnt er sich damit selbst in Widerspruch zu seinen heutigen Ausführungen, in denen er ausdrücklich versichert hat mit einer Spitze gegen die deutsche Delegation, daß man sich in Genf nicht als internationale Vertreter von Parteien gegenüberstehe, sondern als internationale bevollmächtigte Vertreter der Völker. Schließlich beehrte sich der französische Außenminister noch hinzuzufügen, daß von einem Bruch mit der Locarnopolitik keine Rede sein könnte.

Auf deutscher Seite wird man nicht verstehen, auf die Rede des französischen Außenministers noch im Laufe der Bundesversammlung zu erwidern. Ob der Kanzler selbst das Wort ergriffe oder aber ein parlamentarisches Mitglied der Delegation, steht noch nicht fest, ebenso ist über den Termin noch nichts angefragt.

Die Ausführungen Briands vor der internationalen Presse dürften auch darauf zurückzuführen sein, daß selbst in neutralen Kreisen Briands Stellungnahme auf das heftigste angegriffen worden ist. Selbstverständlich ist es der französischen Delegation sehr unangenehm, wenn in der neutralen Presse die heutige Demonstration Briands gegen Deutschland so ausgelegt wird, als wenn Frankreich sich entschieden wieder zur Politik der Entente und zu einer feindlichen Stellungnahme gegen Deutschland orientiert hätte.

Während der heutigen Morgen Sitzung hat der Reichskanzler eine kurze Aussprache mit dem italienischen Vertreter Scialoja gehabt, im Verlauf des Nachmittags eine Besprechung mit dem belgischen Außenminister Symans, der den Reichskanzler zum Tee besuchte hatte. In beiden Besprechungen hat der Reichskanzler die deutsche Anschauung in der Rheinlandräumungsfrage dargelegt.

Die neuen Mitglieder des Völkerbundsrates.

ie. Genf, 10. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) An der Nachmittags Sitzung des Völkerbundsrates schritt man zur Neuwahl von drei ständigen Ratsmitgliedern. Der Wahlakt vollzog sich nach einem Listenstystem. Auf dem Wahlzettel teilte jede Delegation die Namen der drei Staaten mit, die sie für die nächsten drei Jahre in den Völkerbundstakt wählen wolle. Es wurden abgegeben 50 gültige Wahlzettel, 26 Stimmen sind also die absolute Mehrheit. Es erhielten: Spanien 46, Perseien 40, Venezuela 35, Norwegen 11, Siam 6, Dänemark 3, Paraguanay und Uruguay je 2, Griechenland 2, Oesterreich 1, Schweiz 1 und Portugal 1 Stimme. Damit sind Spanien, Perseien und Venezuela für die nächsten drei Jahre in den Rat gewählt.

Nach einer Unterbrechung der Sitzung von einer halben Stunde schritt man zur nächsten Wahl, nämlich zu der Abstimmung, ob Spanien nach drei Jahren für weitere drei Jahre in den Rat gewählt werden kann (halbständiger Ratsitz für Spanien). Auch diese Wahl fiel zu Gunsten Spaniens aus, das 47 Stimmen erhielt. Notwendig waren zwei Drittel der abgegebenen Stimmen (34).

Die neuen Reichsbahnlarise.

Einführung des Zweiklassensystems.

Der neue Tarif tritt am 7. Oktober in Kraft. m. Berlin, 10. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Auch der Reparationsagent hat heute der beabsichtigten Tarifierhöhung der Reichsbahn seine Zustimmung gegeben, so daß die Verwaltung des deutschen Eisenbahnwesens nunmehr daran geht, die Durchführung der vorbereitenden Arbeiten zu sichern. Was bei der Gestaltung des neuen Tarifies besonders wichtig sein wird, ist die beabsichtigte Einführung des Zweiklassensystems. Am 7. Oktober tritt der neue Tarif in Kraft, am gleichen Tage, an dem auch der Winterfahrplan der Eisenbahn zur Ausführung kommt. Dazu werden bereits heute Vorbereitungen getroffen.

Die Holzklasse der Reichsbahn soll in Zukunft etwa so aussehen wie jetzt die Wagen der dritten Klasse beschaffen sind. Aber die vorhandenen Wagen vierter Klasse können nicht einfach zum alten Eisen geworfen werden. Daher bleiben sie vorläufig im Dienst und erhalten ein Nummernschild, wie es jetzt die dritte Klasse trägt. Nach und nach werden die in Betrieb befindlichen Wagen umgebaut, so daß wir in etwa 7 Jahren es fertig eine einheitliche Holzklasse besitzen. Weniger Schwierigkeiten bereitet die

Schaffung einer einheitlichen Postlerklasse. Bei den Personenzügen war die erste Klasse seit mehreren Jahren bereits abgeschafft, in den D-Zügen wurden jedoch Wagen mit erster und zweiter Klasse geführt. Im Inlandsverkehr wird man fortan den Reisenden freistellen, welche der Abteile sie zu benutzen wünschen. Der Fahrtausweis lautet lediglich auf Postlerklasse. Im Auslandsverkehr dagegen bleibt es bei der alten Einteilung. Daher wird fortan für die Benutzung der ersten Klasse nach dem Ausland ein Zuschlag erhoben.

Die Reichsbahn rechnet bei der Einführung des neuen Tarifes mit einer beträchtlichen

Umstellung des gesamten Verkehrs und mit der Abwanderung aus den Personen- in die Schnell- und Eizzüge. Ganz besondere Verstärkung wird der D-Zugverkehr aufweisen. Das Zugmaterial wird nach dieser Richtung hin vervollständigt. Die Gattung der beschleunigten Personenzüge fällt nach der Tarifierhöhung fort. Ein Drittel von ihnen wird zu zuschlagspflichtigen Eizügen, während der Rest als zuschlagsfreie Personenzüge mit vermindelter Stationszahl und größerer Fahrtaeschwindigkeit beibehalten wird.

Von der Tarifierhöhung werden nicht erfaßt die Gepäc- und die Expressezuggtarife. Verbilligte Sonderzüge sollen auch weiterhin je fahren werden, und zwar in der Vorklasse zu 56 Pfg. und in der Holzklasse zu 37 Pfg. je Kilometer mit der bisher üblichen Fahrpreisermäßigung von 33 1/2 Prozent. Auch die ermäßigten Sonntagserückfahrkarten sollen beibehalten werden, und die Reichsbahn verpricht sogar Erwidungen, ob nicht das Netz dieser Wochenendkarten sich noch erweitern läßt. Hoffen wir, daß sie die Ankündigung so schnell zur Tat werden läßt wie bei der Tarifierhöhung, in die wir uns ja nun einmal fügen müssen.

Der Schnellzug Prag—Wien—Budapest verunglückt.

I.L. Prag, 10. Sept. Der Schnellzug Prag—Wien—Budapest, der Brunn um 12.25 Uhr verließ, ist am Montag kurz vor 11 Uhr in der südmährischen Station Saiz zwischen Brunn und Lundenburg mit einem Güterzug zusammengestoßen. Beide Maschinen und drei Wagen des Schnellzuges wurden zertrümmert. Aus Brunn und Lundenburg wurden sofort Hilfszüge entsandt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden sechzehn Personen getötet. Die Ursache des Unglücks soll in falscher Weichenstellung zu suchen sein.

Deutschlands Finanzwirtschaft.

Der Kölner Bankiertag.

III. Köln, 10. September. Der zweite Tag der Kölner Bankiersagung war der Erörterung des Themas „Deutschlands Finanzwirtschaft zu Beginn des fünften Jahres des Dawesplanes“ gewidmet. Mit einem umfangreichen Bericht hierzu trat zunächst Geh. Kommerzienrat Dr. Louis Hagen hervor. Der Redner stellte fest, daß das wertvollste Aktivum der letzten Jahre die Wiederherstellung des internationalen Vertrauens in Deutschlands Kraft und Kreditwürdigkeit sei. Das zweite große Aktivum sei die Verbesserung unseres Produktionsapparates durch die Rationalisierung gewesen. Zu diesem Prozeß müßten auch die verschiedenen großen Trusts und Kartellbildungen der letzten Jahre gerechnet werden. Die Hauptschwierigkeit der Rationalisierung habe in der Behebung des Kapitalmangels gelegen. Die deutsche Wirtschaft habe daher vom Januar 1925 bis März 1928 rund 5,35 Milliarden Mark langfristige im Ausland aufzunehmen müssen, wozu ein fast ebenso hoher Betrag kurzfristiger Kredite hinzukomme. Hieron seien inzwischen erst 500 Millionen zurückgezahlt worden. An Reparationsleistungen wurden gleichzeitig rund 4,79 Milliarden Mark an das Ausland abgeführt. Eine dauernde Abwälzung der Reparationsschuld vom Reich auf die Privatwirtschaft sei jedoch unmöglich. Auch eine weitere kurzfristige Verschuldung an das Ausland müsse verhindert werden.

Das fundamentalste Problem der deutschen Wirtschaft sei die Schaffung von Möglichkeiten der Kapitalbildung. Die wichtigste Voraussetzung dazu sei die Rentabilität der Wirtschaft selbst und die Möglichkeit der Reservebildung. Diesem wirken nicht nur die Reparationslasten, sondern auch die zu hohe Belastung durch Steuern und soziale Abgaben entgegen. Die deutsche Wirtschaft führe bereits heute 70 v. H. ihres Reingewinnes an den Staat ab. Die sozialen Lasten betragen 1926/27 rund 4,5 Milliarden Mark gegenüber 1,3 Milliarden im Jahre 1913 und seien höher als in irgendeinem anderen Lande. Im Vergleich sei bereits jetzt bei 90 v. H. aller Kohlenzweigen ein beginnender Substanzverlust festzustellen. Diese „kalte Sozialisierung“ käme kaum jemandem zu gute.

Das Reich müsse die Führung übernehmen und ein Steuervereinheitlichungsgesetz schaffen, sowie eine endgültige Regelung des Finanzgleiches. Dieses werde sich jedoch nur auf dem Wege über eine Verfassungsreform und eine allmähliche gefühsmäßige Vorbereitung des Einheitsstaates verwirklichen lassen. Eine Überwindung der Sozialpolitik räche sich an den Schülern derselben selbst. Die Wirtschaft sei bereits von sich aus daran interessiert, die Löhne hoch zu halten, da die Arbeitnehmer der Wirtschaft 60 v. H. der kaufkräftigen Nachfrage darstellten. Zu Schlusse berührte der Redner das Dawesproblem und betonte, daß der bisherige Transfer nur ein gebotener sei.

Zu überprüften Versuchen, mit den Gläubigerstaaten in Verhandlungen zu treten, um eine tragbare Regelung der Reparationsverpflichtungen herbeizuführen, liege jedoch auf deutscher Seite kein Anlaß vor.

Wir müßten uns vor allem unserer Verantwortung vor der Zukunft und den kommenden Generationen bewußt bleiben. Der nächste Redner Dr. Georg Eberstadt (in Firma L. Behrens u. Söhne, Hamburg) behandelte das Problem der öffentlichen Gelder.

Der Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, Hans Fürtenberg, führte lobend aus, daß die finanziellen Nöte der Nachkriegszeit aus dem Problem der Finanzierung des Weltkrieges entstanden seien. Es habe eine soziale Umwälzung stattgefunden. Eine Katastrophe der Weltwirtschaft sei nur durch eine beispiellose Entwicklung der Technik und neue Produktionsmethoden vermieden worden. Das öffentliche Finanzwesen Deutschlands bedürfe einer Neuordnung. Die bisher erfolgte Vereinheitlichung der Steuererhebung beim Reich sei unbefriedigend.

Insgesamt habe Deutschland eine teuere Gesamtbelastung von 21 bis 22 Milliarden Reichsmark zu tragen.

Wenn auf der Einnahmeseite wenigstens von Anleihen zu einer Vereinheitlichung des Finanzwesens die Rede sein könne, so sei dies auf der Ausgabe Seite nicht der Fall. Die Länder und Gemeinden könnten über ihre Ausgaben frei verfügen und machten auch von ihrem Emissionsrecht starken Gebrauch. Ihre neue Verschuldung belaufe sich auf etwa 4,5 Milliarden Mark und habe bereits den Einpruch des Reparationsagenten veranlaßt. Abhilfe sei nur auf dem Wege über eine Verfassungsreform möglich. Dringend nötig sei ein Steuervereinheitlichungsgesetz, sowie ein Ausbau der Börsenumsatz- und der Kapitalertragssteuern.

Deutschlands Verschuldung im Ausland belaufe sich seit der Neuordnung auf 12,5 Milliarden Reichsmark

und es frage sich, wie lange Auslandskredit in solchem Ausmaße in Anspruch genommen werden könne. Seinen Reparationspflichten habe Deutschland nur mit Hilfe der in Amerika geliehenen Gelder genügt. Auf die Dauer werde sich, wenn keine Änderung eintrete, die Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die Lage eines lediglich

verarbeitenden Schuldnerstaates nicht vermeiden lassen. Die augenblickliche Lebenshaltung sei zu hoch. Der Dawesplan sei bisher allen Beteiligten nützlich gewesen, sei jedoch jetzt an der Grenze seiner Zweckmäßigkeit angelangt. Seltener habe sich eine Frage so sehr zu einer Lösung durch Verständigung geeignet wie gerade die Reparationsfrage. (Siehe auch den Handelsteil.)

Kurt Sorge gestorben.

* Berlin, 10. September. (Eigener Drahtbericht.) Dr. ing. ehrenhalber Kurt Sorge, Mitglied der Direktion der Friedrich Krupp A.G. bis zum 21. Dezember 1923 Vorsitzender der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände und Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie, ist in Berlin an den Folgen einer Operation gestorben.

Kurt Sorge wurde am 28. Juli 1865 in Zwickau geboren. Er studierte von 1873—77 an der Bergakademie Freiberg i. S., 1877 machte er die Diplomprüfung als Eisenhütteningenieur. Von 1888 bis 1893 war Sorge Direktor der Rombacher Hüttenwerke in Rottfingen. Seit 1893 stand er im Dienst der Firma Friedrich Krupp, Essen. Seit 1899 war er Mitglied des Direktoriums und Vorsitzender des Direktoriums des Trusts Grotenwerkes. Bis zuletzt war Sorge u. a. Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Der Kriegsanzleihe-Skandal.

Neue Verdachtsmomente.

m. Berlin, 10. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie die B. S.-Korrespondenz von angeblich gutunterrichteter Seite erfährt, scheint sich der Kriegsanzleihe-Skandal in einer anfangs nicht erwarteten Weise auszuweiten und zu entwickeln. Nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Teilen des Reiches schweben gegenwärtig beratende Untersuchungen, und es ist vielleicht schon in allernächster Zeit mit Uebertragungen zu rechnen. Ob die eingeleiteten Untersuchungen dazu führen werden, den Beschuldigten die Vergehen so nachzuweisen, wie es bisher im Fall Stinnes möglich war, muß abgewartet werden.

Es war schon bei Beginn des Verfahrens gegen Hugo Stinnes klar, daß die verdungenen Fälschungen, die in Goldmark umgerechnet, Riesensummen darstellen, nur von sehr finanzkräftigen Unternehmungen ausgeführt werden konnten, die zudem sichere und langjährige Beziehungen im Ausland haben. Der Verdacht, an den Kriegsanzleihe-Verbindungen beteiligt zu sein, richtet sich gegenwärtig gegen zwei sehr bekannte Berliner Firmen. Das eine der beiden Unternehmen besitzt eine nicht unbedeutende Niederlassung in Amsterdam, und es verlautet, daß Angehörige dieser Zweigniederlassung mit dem Bankier F. A. Horn in Amsterdam in Verbindung gestanden haben, der, wie sich immer mehr herausstellt, in der Zentrale des Fälscherunternehmens in Holland saß. In diesem Zusammenhang wird auch der Name eines Maklers genannt, der als besonderer Vertrauensmann Horns dessen Aufträge in Westdeutschland und in Berlin durchzuführen pflegte.

Ob der Haftprüfungsstermin gegen Hugo Stinnes am Mittwoch schon durchgeführt werden kann, erscheint im Augenblick fraglich, da sich neuerdings wieder Anzeichen dafür ergeben haben, daß die von Hugo Stinnes in die Unternehmungen von Waldows und Rothmanns gesteckten Summen doch wesentlich größer sind, als die Beteiligten bisher zugeben wollten. So scheint es jetzt schon festzustehen, daß Hugo Stinnes etwa 700 000 M. in die Unternehmungen hineingesteckt hat. Infolgedessen verliert auch seine Angabe stark an Glaubhaftigkeit, daß er sich um die Geschäfte Waldows und Rothmanns nicht wesentlich kümmert habe, da die investierten Kapitalien ihm nicht allzu bedeutend erschienen seien.

23 Tote in Monza.

* Berlin, 10. Sept. (Funfspruch.) Die Zahl der Toten des Unglücks auf der Monza-Bahn hat sich nach Berichten aus Mailand, auf 23 erhöht.

Feuerkampf mit Ausbrechern.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) JNS, Batonrouge (Louisiana), 10. Sept. Zwischen 13 aus dem Staatsgefängnis von Louisiana ausgebrochenen Strafgefangenen und einem großen Volkshaufgebot kam es heute in den Morgenstunden zu einem stundenlangen Feuerkampf an dem Ufer des Mississippi, nachdem die Gefangenen die Wälder überzogen und sich in den Besitz von Waffen aus dem Munitionslager gesetzt und sich den Weg ins Freie gebahnt hatten. Im Verlauf des Gefechtes, bei dem sich eine wilde Jagd hinter den Verbrechern an den Uferstrichen längs des Mississippi entspann, wurden sechs Gefangene getötet, vier Wärdler und drei Gefangene verwundet. Die Verbrecher schossen auf der Flucht gegen die hinter ihnen stürmenden Polizisten, und nur dem Umstand, daß in den frühen Morgenstunden noch wenig Menschen auf der Straße waren, ist es zu verdanken, daß der Gefangenenausbruch nicht noch mehr Opfer forderte. Der Anführer der Bande ist ein aus New Orleans stammender berüchtigter Verbrecher namens Cleland Owen, der lebend eingbracht und in sicheres Gewahrsam gebracht wurde.

Ein gefährlicher Burche.

U. Kattowij, 10. Sept. Am Sonntag wurde eine Frau Profop in Orzegow von ihrem eigenen Sohn ermordet. Der 20-jährige Mörder flüchtete nach der Tat und überfiel mit einem Freund am Abend des gleichen Tages noch einen Mann, dem er die Burschenschaft raubte. Die Polizei konnte den Mörder bisher nicht habhaft werden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)
Dienstag, den 11. September.
Landesbühnen: Schindlerhaus, 8—11 Uhr.
Konzertsaal: Festspiel Ambrosius Blarer, 8 Uhr.
Kolloseum: Keine „Ohne Kleid“ — tut mir leid“, 8 Uhr.
D. O. B.: Eröffnungsfest mit Vortrag im Römerbad, 9 Uhr.
Kasse Museum: 1. Großes Sonderkonzert der verstärkten Kapelle, 9 Uhr.
Kaffe-Rabarett Roland: Elite-Programm.
Wiener Hof: Kabarettvorstellung.
Reichens-Vollspiele: Donlin-Auge.
Kammer-Vollspiele: Sirtus. — Die einzige Frau. — Besprogramm.
Atlantik-Vollspiele: Orpheo. — Undank ist der Welt Lohn. — Besprogramm.
Welt-Kino: Der Kampf unter dem Sternbanner. — Freibühnen der Prarie. — Großreinemachen.

Die Dreigroschenoper.

Von

Herbert Ihering.

Berlin, 10. September.

Das Theater am Schiffbauerdamm wurde unter der neuen Direktion Ernst Josef Auzri mit einem Sensationserfolg eröffnet. Mit dem Erfolge eines heiteren Nebenwertes, das gerade für die Verjüngung des Publikumstüdes von nicht zu überschätzender Bedeutung sein kann.

Das Stück hieß ursprünglich „The Beggars Opera“. Diese alte Bettleroper von John Gay, ein Londoner Jahreserfolg um 1730, gedacht und erfunden als eine Parodie auf die pathetische Händeloper, kommt, umgeformt und bearbeitet nach Berlin, als die Händeloper auch in Deutschland wieder eine Renaissance erlebt hat. Aber heute ist Händel keine Welt mehr, gegen die man kämpft. Heute ist Händel ein Stilexperiment. Ein Engpaß, durch den die Oper wieder ins Freie gelangt ist.

Das Schauspiel „Die Bettleroper“, das heute Erfolg haben wollte, mußte eine ganz andere Angriffsrichtung haben; zu ganz anderen Werken den Gegenpol schaffen. Die „Dreigroschenoper“, von Berthold Brecht und Kurt Weill bringt den Gegenpol zu Schiffer-Spoliansky „Es liegt in der Luft“ und zu Reinhardt „Artisten“.

Die Riesenerfolge der Kammerrevue in der Komödie und des Varietéstüdes im Deutschen Theater waren deshalb organisch, weil sie aus den Bedürfnissen des Publikums abgeleitet waren. Aber sie waren, im Falle Reinhardt, mit unorganischen, wenn auch stupendo beherrschten, genial abgewandelten Mitteln hergestellt. Im Falle Schiffer-Spoliansky waren auch die Mittel organisch. „Es liegt in der Luft“ bleibt die geschlossenste künstlerische Leistung, die der Kurfürstendamm hervorgebracht hat.

In der „Dreigroschenoper“ tritt zum ersten Male die Gegenwart mit einem handlichen, unterhaltenden Gebrauchstüde an. Amusement, das hatten die mondänen Konversationsbühnen gepachtet. Witzreichende, durchdringende Musik, die nahmen die Operettenbühnen für sich in Anspruch. Wir ändern gatten als Literaten oder Theaterkritiker, als „Kenerer“ oder bühnenfremde Dogmatiker — obwohl wir nichts anderes wollten, als eine Durchdringung des ganzen Theaterkomplexes, als eine Belebung aller seiner Elemente: des Schauspiels und der Oper, der Pöste und der Operette. Wir wollten nichts als eine Operationsbühne schaffen, von der aus wir den ganzen Bezirk „Bühne“ aufrollen könnten. Wir wollten das Theater aus seiner Isolierung herausreißen. Wir wollten es auf der einen Seite die alten erotischen Dialoge immer wieder abmispeln; wenn es auf der anderen die „Literatur“ als Sondererscheinung, als Sache für Eingeweihte gegen die Unterhaltung auffahren ließ.

In diesem Zusammenhang kann der Erfolg der „Dreigroschenoper“ nicht überhöht werden. Es ist der Durchbruch eines nicht mondänen, nicht gesellschaftlich orientierten Theaters in die Publikumssphäre. Nicht weil Bettler und Eindredler darin vorkommen, ohne daß ein Kriminalreiter entsteht; nicht nur weil hier eine bedrohliche Unterwelt aufsteigt, die alle sozialen Bindungen mißachtet; sondern weil hier der Ton gefunden ist, der Moral weder bekämpft noch negiert; der Normen nicht angreift, sondern aufhebt; der, mit Ausnahme des eindeutig travestierenden, das Operettenschema transzendierenden Schlußes, weder parodistisch noch ernst ist, sondern eine andere Welt verkündigt, in der die Grenzen zwischen Tragic und Humor gefallen sind.

Es ist der Triumph der offenen Form. Was Brecht als Bearbeiter, was Weill als Komponist in diesem leichten Nebenwerk geleistet haben, das ist zugleich die Ueberwindung der Revue zu einer neuen Gattung und die Verschmelzung von Elementen des Varietés zu seinem lebendigen, theatralischen Ausdruck. Sentimentaler Kitsch und Räuberromantik, der Kampf einer Bettlerbande gegen eine Eindredlerbande — alles dient nur einer neuen, allen Möglichkeiten, allen Inhalten offenen Form.

Dieser Inhalt aber muß kommen. Seit Nestron sind hier wieder Anleihen zu einer tragisch grandierten, in großen Tönen abgewandelten Pöste, auch bei Nestron waren die Grenzen zwischen „Humor“ und „Tragik“ aufgehoben. Aber Nestron gab seine Zeit, seine Menschen, seine Stadt Wien. Brecht und Weill hatten vor, für die Stadt Essen eine Revue zu schreiben. Die Form liegt hier bereit. Diese Revue für die Ruhr, eine andere für Berlin muß kommen. Brecht hat die Sprache, Weill hat die Musik aus der Isolierung gerissen. Auf der Bühne wirken wieder Worte, die nicht abgegriffenes Papierdeutsch sind. Auf der Bühne schlägt wieder eine Musik, die nicht mit abgegriffenen Harmonien und Rhythmen arbeitet.

Die Aufführung unter der Regie von Erich Engel war im einzelnen etwas flüchtig und nicht ganz fertig. Aber sie stellt wundervolle Schauspielerei: Erich Pontio als unheimlich leiser und lauernder Chef der Bettlerbande, Harald Paulsen als Einbrecherkönig, im Sprechen etwas nervös, im Musikalischen entzündend frei; Rola Valetti vor prachtvoller Draht; Kurt Gerson köstlich als Polizeiführer, der mit den Verbrechern in Bündnis steht; die hervorragende Kabarettistin Kate Kühl eindringlich in einer Ballade und Lotte Lenja als Verätherjenny ausgezeichnet, und, vor allem, im Stil am klarsten.

Es war ein sensationeller Abend nicht, weil das Werk einen absoluten Wert hätte, sondern als Vorbereitung zu Kommendem, als Loslösung von dem Pösten, Revue- und Operettenschema.

Berliner Volkstheater.

Max Reinhardt hat seinen Bühnen ein neues Theater angegliedert; das Berliner Theater in der Charlottenstraße, das vor Jahrzehnten von Ludwig Barnay gegründet worden war und unter der Direktion Meinhard u. Bernauer eine Erneuerung der alten Berliner Pöste, wie „Summestudenten“ und „Einer von unsere Leute“ brachte. Zwar war die Familie Reinhardt schon längst Mitbesitzer oder vielleicht sogar schon alleiniger Besitzer des Berliner Theaters — die Besitzverhältnisse der Berliner Theater sind ziemlich undurchsichtig —, aber Reinhardt hat dort nie selbst Theater gespielt; das Haus wurde verpachtet.

Seit läßt Reinhardt dort einen seiner ergebensten Anhänger, den Leiter mancher seiner Gastspielturneen, Direktion führen: Heinz Herald Reinhardt selbst führt in der Eröffnungsfeierliche Regie. So ergibt sich die Wertwürdigkeit, daß Max Reinhardt seinen eigenen Stamm Bühnen Konkurrenz macht. Reinhardt Bühnen — so heißen offiziell die drei Theater, die Robert Klein leitet: das Deutsche Theater, die Komödie am Kurfürstendamm und die Kammerspiele. Dort aber inszeniert Reinhardt persönlich fast nie mehr und eröffnet das Berliner Theater unter einer von den Stamm Bühnen abgetrennten Direktion mit seiner Aufführung des „Lebenden Leichnam“.

Es ist, von früher her, eine seiner berühmtesten Registrieren und in einer Neuauflage im vorigen Winter auch in Remppert gezeigt worden. Was hat sich gegen früher geändert? Reinhardt hat in der Charlottenstraße nicht die Drehbühne wie in der Schumannstraße zur Verfügung. Er arbeitet deshalb mit einer völlig

vereinfachten Dekoration, läßt die Szenen mit bescheidenen Schrupplandentungen vom Licht aus dem Schwarz herausgreifen und gibt ein schattenwogendes Hell-Dunkelspiel. Im Schauspielerspiel war die Vorstellung nicht zu Ende gepöbt. Besonders gegen den Schluß hin gab es viele textliche Unklarheiten. Die Szene beim Unterhandlungsrichter, früher ein Höhepunkt der Aufführung, ging verloren. Alexander Moissi spielte wieder den Fejda, und so sehr man die Manierlichkeiten dieses Wandervirtuolen in der letzten Zeit ablehnen mußte, so sehr war man diesmal wieder von der Zartheit dieser Darstellung, von der Grazie dieses Gebärdenpiels angetan. Die Wärdler Karenin spielte wieder mit verblüffender technischer Klarheit und feinsten Spielnuancen Rola Bertens. Friedrich Kühne gab wieder seinen theatralischen Intriganten, Wilhelm Diezelmann seinen Trunkenbold.

Neu war Helene Thiinig als Lisa. Greifen als Anstalt, nicht immer so ergreifend im Spiel, weil Thiinig von Anfang an die Rolle zu sehr tragisch grandierte. Ausgezeichnet in den Zigeunerjahren der Lebemann Affremow: Gustaf Gründgens.

Eine in vielen Einzelheiten geänderte, aber im wesentlichen gleichgebliebene Inszenierung von Tolstois Nachtschadrama. Eine Stimmungsvolle, elegische, melancholisch abtönende Vorstellung. Eine Darstellung des sinkenden alten Rußlands. Eine atmosphärische Aufführung.

Die große Karl Hoser-Ausstellung in Mannheim. Nachdem bereits vor zwei Jahren Mannheims Kunsthau auf Karl Hoser in einer kleineren, aber beachtlichen Schau hingewiesen, eröffnete Mannheims Stadt, Kunsthaus vor einem großen Kreis geladener Gäste am Sonntag vormittag eine große Ausstellung, die in etwas 150 Bildern und Graphiken „Das gesammelte Werk“, d. h. den größten Teil des von ihm Geschaffenen vor Augen führt. Mag auch der 50 Geburtstag dieses Eigenwärtigen am 11. Oktober äußerer Anlaß zu dieser Ausstellung gewesen sein und nennt Baden auch den zu Karlsruhe Geborenen mit Stolz den Seinen, seine Bedeutung als Künstler greift weit über dies hinaus, da er, wie G. Harzlaub in seinen einführenden Worten zur Ausstellungseröffnung mit Recht betonte, zu den repräsentativen Malern unserer Zeit, zu den europäischen Künstlern gehört. Welch ein Kömer Karl Hoser, der nie eine Malklasse besuchte, sowohl koloristisch wie im Zeichenischen ist, das bewellen die meisten dieser Bilder, über denen es wie leise Melancholie liegt. Daneben spricht seine starke, unalltägliche Individualität aus den Worten, die er wäht und der reichen, oft vom Maschinenhaften her beschwingten Phantasie, die in ihnen schwingt. Im Motiv wie im Koloristischen gleich festgebend sein Bild „Gramophon“, von phantastischer Naivität seine „Nachgefalten“, padend im Ausdruck seine „Großaufnahme“. Oftmals sind Blumen und Früchte um seine Gestalten, von denen sein „Knabe mit Melone“ (1927) etwas murkschaftig Saftvolles im Koloristischen hat. Daß Hoser einst ein Antikerhüler Thomas war, liegt in bestem Sinne in seinen Landchaften nach, die, wie sein „Muzano“, etwas ruhevoll Geschlossenes haben. Kein Zweifel, in Bildern wie diesem oder seinem prachtvollen rubenden Liebespaar „Frühe Stunde“ schwingt etwas Zeitlos-ruhevoll. Klassisches, Trost allem aber ist er nicht minder unserer Zeit verbunden, wie sein Bild „Nachtschadrama“ mit den Girls, seine Lebensnahe, nur in der Gruppierung nicht ganz so glückliche „Jazzband“, sein phantastisch-gespinnntes „Yellow dog blues“ und sein Lebensnahes „Carneval“ beweist. Wer Bilder wie diese malt und daneben so sinnvolhaft-ruhevoll wie „Der Dichter“, der wird über die Zeit hinaus dauern, von dem können wir auch künftig noch Großes erwarten.

Ehrung eines Mars la Tour-Kämpfers.

Freiburg i. Br., 9. Sept.

Die weltbekannte Kuranstalt Glottertal hat bekanntlich einen der letzten noch lebenden Teilnehmer an dem Todesritt von Mars la Tour (inzwischen haben sich noch drei weitere gemeldet), den 82jährigen Kurwärtner Artur Blocher aus Berlin zu einem mehrwöchigen Kuraufenthalt im Glotterbad eingeladen. Der alte, körperlich noch rüstige Kämpfer verbringt gegenwärtig seinen Erholungsurlaub im Glotterbad. Am heutigen Tage war er der Gegenstand einer spontanen Ehrung, an der eine große Anzahl von Offizieren sowie die Kriegervereine des Breisganes, des Elztales und des Hochbergganes und ein großer Teil der Bevölkerung des Glottertales teilnahmen. Das Glotterbad hatte aus diesem Anlaß seinen Flaggenmast angeleitet. Vor dem Eingang war eine Ehrenparade errichtet, vor der die alte schwarz-weiß-rote Flagge sowie auch die schwarz-rot-goldene Flagge der Republik wehten. Der eigentliche Festakt fand auf der prächtig gelegenen Wiese zwischen dem Sanatorium und der Kuranstalt statt; ein herrlicher Platz, der umrahmt ist von sonnigen Bergen. Die goldene Herbstsonne strahlte mit aller Kraft ins rebenumangene Glottertal, als die Kriegervereine und die sonstigen eingeladenen Gäste sich auf den Festplatz begaben. Unter den höheren Offizieren bemerkte man u. a. Se. Excellenz Vizemir v. Hollweg, Generalmajor Graf von der Goltz, den Befreier Finnlands, General der Artillerie Banzi aus Freiburg, Excellenz Generalleutnant v. Beck aus Freiburg. In einem Halbkreis hatten sich 16 Krieger- und Militäroveine sowie der Stadthelm mit Fahnen vor der Rednertribüne aufgestellt. In einem Auto saß der alte Mars la Tour-Kämpfer Blocher, an seiner Seite der 83jährige Veteran Georg Wehrle aus Altsimonswald.



Der 81 Jahre alte Veteran Kurt Blocher aus Berlin, einer der letzten noch lebenden Teilnehmer an dem Todesritt von Mars la Tour.

Mit dem Finnländischen Reitermarsch eröffnete die Reichswehrkapelle aus Donaueschingen die Feier, dann lang der Gesangverein aus dem Glottertal das Lied „Deutschland, dir mein Vaterland“, worauf eine Glottertälnerin in heimischer Tracht das bekannte Gedicht von Freiligrath „Die Trompete von Blonville“ vortrug. Schmeigend hörte die etwa 600köpfige Menschengemeinde die Strophen dieses Heldentodes an:

Die Säbel geschwungen, die Fäuste verhängt,
Tief die Lanzen und hoch die Fahnen,
So haben wir sie zusammengeprengt
Kürassiere wir und Ulanen.
Doch ein Blutritt war es, ein Todesritt,
Wohl wichen sie unseren Hieben,
Doch von zwei Regimentern, was ritt und was stritt,
Unser zweiter Mann ist geblieben. . . .

Anschließend überreichte die Sprecherin, Fel. Fr. Kurtwäno-ler aus dem Glottertal, dem alten Veteranen ein Bukett roter Rosen, geschmückt mit einer Schleife in den Farben schwarz-weiß. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorliegende des Breisgauverbandes, Oberleutnant G. r o h e aus Freiburg. Er begrüßte alle erschienenen Kameraden, besonders aber denjenigen, dem die Feier galt. Der heutige Tag sei ein Tag der Erinnerung an eine der kühnsten Heldentaten des deutschen Heeres. Er hoffe und wünsche, daß dieser Tag dazu beitrage, daß die Teilnehmer an diesem beispiellosen Todesritt von Mars la Tour sowie auch die tapferen Kämpfer des Weltkrieges im deutschen Volke nicht vergessen werden, sondern die Anerkennung finden, die ihnen versprochen wurde. Das Vaterland bürde die Taten dieser Helden nie vergessen.

Nach einem Reitermarsch und dem gemischten Chor „Das deutsche Lied“, vorgetragen vom Gesangverein und Kirchenchor des Glottertales hielt Se. Excellenz Generalleutnant von Beck aus Freiburg die Festrede. Er gab als Teilnehmer am Krieg von 1870/71 eine kurze interessante Schilderung der Kämpfe von Mars la Tour. Alle Waffengattungen hätten an diesem Tage hervortragendes geleistet sowohl auf deutscher wie auf französischer Seite. Kühnend gedachte er des Todesrittes der 7. Kürassiere und 16. Ulanen, die die Aufgabe hatten, der bedrängten deutschen Infanterie Luft zu verschaffen. Das sei ihnen auch in einer ungünstigen Attacke gelungen, wobei sie die feindlichen Linien übertraten und den französischen Angriff zum Stehen brachten. Alles habe sich in einer halben Stunde abgespielt. Aber das Wutopfer war groß; die Hälfte der Reiter war nach dem Kampf nicht mehr da. Von 800 Mann kamen nur 400 zurück! Dieser beispiellose Reiterkampf sei sowohl im Gedicht als auch im Bilde festgehalten und der Nachwelt überliefert worden. Der Redner künfte daran die Mahnung, diese Großtaten in der deutschen Geschichte allezeit hochzuhalten und sie weiter zu überliefern der heranwachsenden Generation. Diese Ueberlieferung solle uns immer stark erhalten und stark machen.

Die Denkschrift über das Schluchseewerk

Schlechte Ausichten für die Elektrifizierung der badischen Bahnen.

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags behandelte in seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien die Denkschrift der Regierung über das Schluchseewerk und den vom Berichterstatter Eggle erarbeiteten schriftlichen Bericht.

Der Berichterstatter gab den Inhalt beider Schriften bekannt und teilte noch mit, daß die Gemeinden, die durch den Bau des Schluchseewerkes berührt werden, Erleichterungen für die Fürsorge für zuziehende Arbeiter und eine Vertretung im Aufsichtsrat wünschen.

Daraufhin machte der Finanzminister eingehende Ausführungen über das Bauwerk. Er teilte mit, daß die Verhandlungen mit der Reichsbahn, in denen die badische Regierung zunächst eine Zinsverbilligung für die Elektrifizierung der Rheintallinie, dann eine Beteiligung an dem Schluchsee- und den Oberrheinwerken angeboten habe, jetzt dazu geführt hätten, daß infolge der schlechten Finanzlage der Reichsbahn diese sich an dem Bau nicht beteiligen. Der Finanzminister ist aber der Ansicht, daß die Möglichkeit der Elektrifizierung der badischen Bahnen auch für die Zukunft bestehe. Der Finanzminister ging dann näher auf den Bau des Schluchseewerkes ein. Dieser sei notwendig, da aus dem Murgwerk der Strombedarf des Badenwerkes nicht gedeckt werden könne, da seiner das Schluchseewerk notwendig sei, um den Abfallstrom der Rheinswerke zu verwerten. Die Wasserkraftwerke müßten auch gebaut werden, da wir an Kohlen sparen müßten. Der Staatskommissar beim Schluchseewerk soll angewiesen werden, die Wünsche der Gemeinden dem Aufsichtsrat des Schluchseewerkes oder dem Finanzminister vorzutragen. Jedes neue Werk sei ein Risiko, man solle Vertrauen zur Leitung des Badenwerkes haben.

Von Seiten der Deutschen Volkspartei wurde festgestellt, daß die Reichsbahn im Jahre 1929 bereit war, sich am Badenwerk zu beteiligen, daß aber dies damals vom Arbeitsminister abgelehnt worden sei und daß damit der günstigste Moment für die Beteiligung der Reichsbahn an badischen Wasserkraftwerken verpaßt worden sei. Dies sei ein großer, nicht wieder gutzumachender Fehler der badischen Politik. Die Ausichten für die Elektrifizierung der badischen Bahnen seien sehr schlecht, vor allem auch deshalb, weil die Ausnützung der Kohlen bei der Verfeuerung große Fortschritte mache. Das Schluchseewerk könne vom Standpunkt der Verfeuerung Badens mit elektrischer Energie allein nicht begründet werden. Auch die Auswirkungen des Baues des Schluchseewerkes auf das Landschaftsbild und die Eingriffe in die Wirtschaft des Schwarzwaldes seien schwerwiegender Art, trotzdem sei die Erschließung der badischen Wasserkraft so großer Bedeutung für das Land Baden, daß schließlich dieser Gesichtspunkt entscheidend sein müsse. Die Ausschüßmitglieder der Deutschen Volkspartei würden deshalb für ihre Person dem Bau des Schluchseewerkes zustimmen.

Ein sozialdemokratischer Redner stellte sich reißlos hinter die Regierungsvorlage und hofft, daß in 83 Jahren, wenn die Konzessionsdauer für das Schluchseewerk abläuft, die Wasserkraft schon längst in öffentlicher Hand sein werden. Ein Redner des Zentrums anerkannte die Arbeit des Berichterstatters und des Finanzministers und brachte einige Wünsche der beteiligten Gemeinden vor. Der Redner der Deutschen Nationalen stellte einige Fragen u. a. danach, wie der Einpruch des Kantons Schaffhausen erledigt worden sei, und bemerkt, seine Fraktion hätte noch keine Stellung genommen. Der Redner der Demokratischen Partei stimmte der Denkschrift zu, hält sie aber nicht für ausführlich genug und stellte einzelne Fragen. In der Abstimmung wird die Denkschrift bei Stimmenthaltung der Deutschen Nationalen von den übrigen Mitgliedern des Ausschusses angenommen.

Jedoch die Wehrfreudigkeit im deutschen Volke erhalten bleibt und nicht erschläft. Er hoffe, daß der gefeierte Mitkämpfer von Mars la Tour einen guten Eindruck von der heutigen Feier mit nach Hause nehme und daß er allezeit mit Freuden zurückdenke an diesen schönen Tag. Das walte Gott!

Es folgte nun der Männerchor „Gebet für das Vaterland“ und daran anschließend der Hohenriedbergermarsch. Nach dem Deutschlandlied, das mit Begeisterung gelungen wurde, marschierten die Kriegervereine an dem Mars la Tour-Kämpfer und an dem ältesten Offizier, General Banzi, vorbei, womit die eindrucksvolle Feier ihr Ende fand.

Die Festteilnehmer versammelten sich nachher auf dem Festplatz vor der Kuranstalt zu frühlichem kameradschaftlichem Beisammensein. Die Donauerschinger Regimentsmusik sorgte für die nötige Unterhaltung. Ein wunderbares Herbstwetter begünstigte die ganze Feier.

Die Ehrengäste (Offiziere und andere hervorragende Persönlichkeiten) waren für den Abend zu einem Abendessen von der Kurverwaltung des Glotterbades eingeladen. Direktor Rohm von der Kuranstalt begrüßte seine Gäste auf das herzlichste. Es folgte dann im Laufe des Abends eine Reihe von Ansprachen. General Banzi feierte die Taten der alten Armee und hob hervor, daß die heutige Feier, die einem schlichten Mann gewidmet habe, auch der alten Armee gelte. Sein Dank galt der Direktion des Glotterbades, die die schöne, vorbildliche Feier veranstaltet habe. Erzellenz v. Hollweg rühmte die Taten der deutschen Marine im Weltkrieg und hob hervor, daß der Heldenkampf der deutschen Torpedoboot- und Kreuzer vor Stagerat dem Todesritt von Mars la Tour gleichkomme. Der Pfarrer Walz von Unterglottertal übermittelte die Grüße und Wünsche der Pfarrgemeinde Glottertal. Seine Pfarrkinder seien sich der Pflicht der Dankbarkeit gegenüber den Taten des deutschen Heeres und seiner Führer bewußt. Die große Teilnahme sei ein Zeichen dankbarer Gesinnung und die heutige Feier sei auch ein Beweis dafür, daß das kleinlein Dankbarkeit im deutschen Volke noch nicht verblüßt ist. Für all die Opfer, welche die deutschen Heldenbitten gebracht, habe er ein herzlichstes Vergeltungsgott! General von der Goltz erwähnte in seiner beifällig aufgenommenen Ansprache zur Einigermäße die deutschen Völktes und aller deutschen Stämme. Deutschland sei nur dann wieder auferstehen und hochkommen, wenn es einzig tönne nur dann wieder auferstehen und hochkommen. Der sei, wenn vor allem die innere Einigkeit wieder Platz greife. Der Todesritt von Mars la Tour sei ein Sinnbild dieser Einigkeit und der Einigkeit dieser Einigkeit könnten wir wieder hochkommen. Weiter sprachen noch ein Vertreter des Stadthelms von Freiburg, ein Vertreter der Presse und ein Vertreter der ehemaligen Luftstreitkräfte.

Am späten Abend fand bei festlicher Beleuchtung ein Zapfenstreich statt, der große Erinnerungen an vergangene Zeiten wachrief und dem schon verlaufenen Tag einen eindrucksvollen Abschluß verschaffte. Der greise Mars la Tour-Kämpfer, der sich in Glottertal sehr wohl fühlt, war während des ganzen Tages Gegenstand herzlichster Rundgebungen und Ehrungen.

!! Durlach, 10. Sept. Der hiesige Bürger Ferdinand Kothle, seit 30 Jahren Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr und Mitbegründer des hiesigen Leibgendarbiervereins, kann morgen seinen 60. Geburtstag feiern. — Eine stadtbekannteste Persönlichkeit und edler Durlacher, Kaufmann Jakob Klenert, ist nach langer Krankheit im Städtischen Krankenhaus in Karlsruhe gestorben.

!! Stupferich b. Durlach, 10. Sept. (Todesfall.) Im Alter von 85 Jahren ist hier Altbürgermeister Heinrich Vogel gestorben.

— Nussbaum bei Bretten, 10. Sept. (Schmerz Sturz.) Beim Drehsen stürzte der Ordisdiener Herr. Bischoff von der Scheune und erlitt schwere Verletzungen.

— Kallatt, 10. Sept. Der Leiter des Versuchs- und Lehrzugs der Badischen Landwirtschaftskammer in Forchheim, Oberlandwirtschaftsrat Buh hat einen Ruf an die Deutsche Landwirtschaftliche Gesellschaft in Berlin erhalten.

— Forbach i. M., 10. Sept. (Mit schweren Stichverletzungen aufgefunden.) Am Sonntagabend wurde in der Bedürfnisanstalt des hiesigen Bahnhofes der Arbeiter Ludwig Spieckinger aus Gausbach mit einer tiefen Stichwunde im Leibe, durch die der Darm an verschiedenen Stellen durchgeschnitten war, aufgefunden. Spieckinger wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert; er ist noch nicht vernehmungsfähig.

— Heidelberg, 10. Sept. (Ehrung.) Der bekannte Erfinder des Gasglühlichts und der Damium-Lampe Freiherr Auer v. Welsbach wurde anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrensenator der Heidelberger Universität ernannt. Bekanntlich ist Freiherr Auer v. Welsbach aus dem gleichen Anlaß zum Ehrendoktor der Freiburger Universität ernannt worden.

— Heidelberg, 10. Sept. (Ehrung.) Dem 80. Geburtstag begeht am Dienstag Dr. Wilhelm Löw, Direktor der Fabrik für Präzisionsapparate R. Jung-A.-G., Ehrendoktor der Universität Heidelberg.

Unfallchronik.

— Forchheim, 10. Sept. (Schwere Unfälle.) In der Nacht auf Sonntag, ereigneten sich im benachbarten Würm im dortigen Gasthaus „zur Linde“ ein schwerer Unfall. Dort sind z. B., weil die Straße gepflastert wird, die auswärtigen Arbeiter untergebracht, die im Saale auf der Galerie ihre Betten aufgeschlagen haben. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise fiel der 46 Jahre alte Pfälzer Hans Karher, Vater von 5 Kindern aus Waldmatt bei Bühl, während der Nacht die Galerie herunter auf einen unten stehenden Tisch auf dem sich unglücklicherweise auch noch Stühle befanden, und zog sich dabei einen Schädelbruch, eine schwere fließende Wunde am Knie und schwere innere Verletzungen zu. Er wurde ins hiesige Städtische Krankenhaus verbracht. Sein Zustand ist bedrohlich-erregend. — Auf dem Wege von Huchenfeld nach Herrschaft über sein Rad, flog gegen einen Gartenzaun und zog sich dabei eine schwere Gehirnerschütterung zu. Er wurde sofort ins hiesige Krankenhaus verbracht, wo er bis jetzt bewußtlos darniederliegt.

— Sandweiler, 9. Sept. (Autounfall.) Am Samstag nachmittag fuhr ein Auto aus Lichtenau-All in Richtung Rastatt. Unterhalb des Ortsausganges von Stollhofen wollte das Auto einen Radfahrer überholen. Kurz vor dem Auto wollte der Radfahrer nach links abbiegen. Trotz sofortigem herumreißen der Steuerung konnte der Unfall nicht vermieden werden, und der Radfahrer, ein in den 50er Jahren stehender Mann, mußte schwerverletzt vom Platze getragen werden. An seinem Aufkommen wird gewweifelt.

— Heidelberg, 10. Sept. (In den Alpen tödlich verunglückt.) Am Samstag ist in den Tiroler Alpen bei Innsbruck der 21jährige Sohn Carl des Heidelberger Malers Julius Ernst durch Absturz tödlich verunglückt. Der junge Mann war seit einiger Zeit in Innsbruck tätig.

— Weimen b. Heidelberg, 10. Sept. (Tödlicher Unglücksfall.) Der 27jährige Steinbrucharbeiter Jakob Köhler von Sandhausen wurde durch herabfallende Gesteinsmassen so stark gequetscht, daß er starb.

— Rot bei Wiesloch, 10. Sept. (Tödlicher Sturz.) Der Fleischbeschauer Alexander Thoma stürzte von der Heubühne ab und war sofort tot.

— Siegelbach bei Sinsheim, 10. Sept. (Durch Aufsichtsgeläch.) Der im Dienst der Gutsverwaltung Zimmerhof als Pferdehüter angestellte junge Baumgärtner erhielt während der Arbeit von einem Pferd einen Schlag, der den Tod des jungen Mannes herbeiführte.

— Bühl, 10. Sept. Beim Baden im Rhein ertrunken ist gestern der im 17. Lebensjahre stehende Emil Eiche von Ottersweier. Offenbar erlitt er einen Herzschlag.

Zündende Kinder.

— Oberhausen b. Bruchsal, 10. Sept. Durch mit Streichhölzern spielende Kinder brach in dem Schuppen des Malermeisters Hans Pieteroth Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und auch die Scheune des Handelsmanns Hene erfaßte und ebenfalls vollkommen einscherte. Der entstandene Schaden ist durch die vernichteten Heu- und Strohvorräte sehr erheblich, aber durch Versicherung gedeckt.

— Ebersweier (Amt Offenburg), 10. Sept. Am letzten Freitag spielten einige Kinder im Hofe des Schmiedemeisters Vinzenz Karst und kamen auf den Gedanken, „Feuerles“ zu machen. Durch Zufall traf der Besitzer des Hauses gerade ein, als die Flammen groß in die Höhe schlugen. Er rief sofort um Hilfe und es gelang, das Feuer im Entstehen zu löschen.

— Rupp (Amt Lahr), 10. Sept. Das noch nicht schulpflichtige Söhnchen des Landwirtes und Fischers Franz Sigg machte sich am Sonntag vormittag mit Streichhölzern zu schaffen. Dabei fing herumliegendes Stroh Feuer, das rasch um sich griff und das Wohnhaus, Stallung und die gefüllte Tabakhänge vollkommen einscherte. Auch drei Schweine sind in den Flammen umgekommen. Von den Fahrenissen konnte nicht viel gerettet werden. Der Besitzer war zur Zeit des Brandes auswärts.

— Forbach i. M., 10. Sept. (Brand.) Gestern abend gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr gerufen, da in der unteren Dorfstraße ein Brand ausgebrochen war. Infolge der Trockenheit der letzten Tage griff das Feuer rasch um sich, zumal noch Wassermangel herrschte. Die Feuerwehren von Gausbach, Bernersbach sowie die Motorpumpen von Weisenbach und Gernsbach konnten den Brand bald auf seinen Herd beschränken. Die Brandgeschädigten, Emil Haas, L. Haas, Josef Frix und J. Wunsch sind versichert. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Kaufen Sie MAGGI'S Suppen-Würfel

und Sie werden zufrieden sein!

Die Würfelpackung ist praktisch. — 28 verschiedene Sorten, jede hat ihren reinen, natürlichen Geschmack. — 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 11. September 1928.

Schlussakt in der Kleingartenausstellung.

Sonntag wurde die Ausstellung geschlossen. Sie hatte auch an den beiden letzten Tagen eine gute Besucherzahl aufzuweisen. Abends 10 Uhr fand in der Vorhalle ein kleiner Schlussakt statt.

Den ersten Staatspreisen 120 Mk. erhält die Gruppe Durlacher-Allee; den zweiten Staatspreisen 80 Mk. die Gruppe Semensstraße.

Die Goldene Medaille des Reichsverbandes erhält der Ortsverband der Kleingartenvereine für seine Gesamtleistung, die silberne Medaille die Gruppe ehemalige Viehse und die Bronzene die Gruppe Stadt, Sonnenbad.

Das Ortsverbandsdiplom und 20 Mk. erhalten die Gruppen Dammert, Hasenengarten und Nolte-Bücherstraße; einen Preis von je 20 Mk. erhalten die Gruppen Unter-Neubrück und Gartenfreunde-Süd.

Den Ortsverbandspreis Mannheim mit je 10 Mk. erhalten die Gruppen Neubrück und Hofenstraße.

Die Einzelaussteller wurden wie folgt prämiert: F. Ehrenreiter (Ehrenpreis der Stadt Karlsruhe), Schmitt-Edert (Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer), G. Richter (Ehrenpreis der Stadt Karlsruhe).

Diplome des Reichsverbandes erhielten: Bernard Heise, R. Stellberger und Heinrich Hofmeier-Durlach. Den Ehrenpreis der Firma Klump u. Stöber erhielt H. Jung-Durlach, und Frau Boniguen den Ehrenpreis der Firma Seiler.

Preise von je 20 Mk. erhielten: H. Dill, K. Quenzer und R. Mitterer.

Preise von je 5 Mk. erhielten: A. Gutmann, S. Weinecke, A. Brenner, H. Meißel, W. H. Debatin, S. Reichart, F. Bauer Frau Stommlinger Wwe., K. Neff, K. Vahle, G. Schleifer, A. Riede.

Bücherpreise erhielten: Robert Meißner, Wörner, S. Kaufmann, A. Braun, J. Wittig, Th. Werner, Reimund Debatin.

Das Diplom des Landesverbandes erhielten: W. Müller, W. Krenner, Otto Götsch, Benj. Heilig, Jos. Schmitt, M. Haas, Theob. Schäfer, W. Hutt, Franz Kühn, Karl Weier, Karl Widmann, Herm. Blön, J. Reiter, Albert Knab.

Die Diplome werden nach Fertigstellung bei einer späteren Gelegenheit ausgegeben.

Der figürliche Schmuck am Landtagsgebäude wird am nächsten Sitzungstag, Mittwoch, 12. September, enthüllt werden. Ueber dem Haupteingang befindet sich das neue badische Wappen (vom Bildhauer Wapenhuber) und in den unteren drei Feldern die Opfer darbringende Göttin der Weisheit mit beiderseits zwei Opferkalben auf Randalbären (von Bildhauer Wapenhuber). Die Arbeit ist nach Art der alten Barockkunst des 17. Jahrhunderts (auf dem Verputz ausgeführte Antragsarbeit mit Sand und Kalk) ausgeführt und verguldet, wobei die erste Arbeit dieser Art, die seitdem in Karlsruhe wieder geübt wird. Gegenwärtig wird noch an der Inschrift dazu gearbeitet, die lautet: „Des Volkes Wohl ist oberstes Gesetz.“

Sonderzüge zum „Richtfest Karlsruhe“. Am den zum Karlsruher Richtfest und zum Sängerkonzert des Karlsruher Sängergaus erwarteten großen Fremdenverkehr bewältigen zu können, hat sich die Reichsbahndirektion Karlsruhe in entgegenkommender Weise bereit erklärt, am Samstag, den 6., und Sonntag, den 7. Oktober, Verstärkungen zugeben zu den fahrplanmäßigen Zügen zu führen. Außerdem werden am Sonntagabend zwei Sonderzüge nach der Pfalz eingelegt, und zwar einer in Richtung Landau-Zweibrücken und einer in Richtung Landau-Neustadt-Kaiserslautern. Näheres wird noch durch Anschläge auf den Bahnhöfen und durch die Zeitungen bekannt gegeben.

Postanweisungsverkehr mit Persien. Am 1. Oktober wird der Postanweisungsverkehr mit Persien aufgenommen. An dem neuen Dienste nehmen persischerseits vorerst nur 18 Postanstalten teil. Telegraphische Postanweisungen sind nicht zugelassen. Die Beträge der Postanweisungen haben in beiden Richtungen auf englische Währung zu lauten; Höchstbetrag 20 Pfund Sterling. Als Einzahlungsmittel gilt das im Amtsblatt für die englische Währung angegebene Umrechnungsverhältnis. Neben diesem Verkehr bleibt der bisher durch die britisch-indische Postverwaltung mit einigen anderen Orten Persiens vermittelte Postanweisungsaustausch bestehen.

Eine Volksabstimmung über Kunst. Eine Münchener Zeitung hatte einen interessanten Versuch gemacht, einmal mit Hilfe einer Volksabstimmung festzustellen, welche Bilder und welche Künstler den Besuchern des Glaspalastes und der neuen Secession am besten gefallen. Es wurden zu diesem Zweck während der Monate Juli und August, der Hauptfremdenjahre, mit den Eintrittskarten Stimmzettel ausgegeben, auf denen die Besucher die Nummer desjenigen Bildes eines lebenden deutschen Künstlers vermerken sollten, das sie am liebsten besitzen würden. Im Ganzen wurden in der Ausstellung des Glaspalastes 18.900 Stimmzettel ausgegeben, von denen 4550 ausgefüllt wieder abgegeben wurden. Die meisten Stimmen erhielt der Kunstmaler Karl Böhm mit einem Bild „Meeresbrandung“ und damit den ausgezeichneten ersten Preis von RM. 2000.—. Den zweiten Preis von RM. 800.— erhielt Richard Scholz, und den dritten Preis von RM. 400.— Fritz Kölle. Der erste Preisträger Karl Böhm ist auch in Karlsruhe sehr bekannt, da er längere Zeit in der badischen Landeshauptstadt tätig war.

Hahnen und Hennen. In der letzten Monatsversammlung des Geflügelzüchtereins wurde festgestellt, daß bei der Geflügelzucht in diesem Sommer viel mehr Hahnen als Hennen ausgebrütet wurden, insofern der Preis der jungen „Gockler“ erheblich gesunken sei, während der Preis der Hühner in die Höhe ging.

Berechtigungsfall. Gestern nachmittags gab es in der Erntestraße einen Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer, der sich über das Vorfahrtsrecht hinwegsetzte hatte. Beide Fahrzeuge wurden beschlagnahmt.

Vom Karlsruher Kraftdroschkenwesen.

Von der Autogentrale Karlsruhe E. B. wird uns geschrieben: Im Tätigkeitsbericht des Karlsruher Verkehrsvereins wird unter anderem auch das Karlsruher Kraftdroschkenwesen mehrmals erwähnt, was uns veranlaßt, das Karlsruher Publikum auf die tatsächlichen Verhältnisse aufmerksam zu machen.

Die Ermöglichung genauer Tagfestsetzung bei gleichen Streckenfahrten scheidet daran, daß das fahrende Publikum in den meisten Fällen einen bestellten Wagen nicht sofort bei Erscheinen deselben bestelligt, sondern vor dem Hause stehen läßt. Nach dem Kraftdroschken-Tarif ist der Fahrer jedoch berechtigt, seine Uhr einzufahren, wenn er sich dem Besteller gemeldet hat. Daher kommt es, daß für eine Fahrt gleicher Strecke einmal mehr oder weniger bezahlt werden muß. Auch das Mitführen von größeren Gepäckstücken und Hunden ändert den Fahrpreis verschiedentlich.

Das pünktliche Eintreffen der Wagen bei telefonischer Bestellung wird gewährleistet, wenn der Wagen auch tatsächlich bei der Autogentrale (Tel. 7041 bis 7042) bestellt wird. In den meisten Fällen, in denen ein Wagen nicht rechtzeitig am Plage war, wurde derselbe nicht bei dieser Stelle, sondern bei einem am Plage haltenden Fahrer bestellt, der, wie es oft der Fall ist, kurz vorher eine Fahrt vom Halteplatz bekommen hat. In der Annahme, daß er noch rechtzeitig die bestellte Fahrt ausführen kann, nimmt er die Fahrt an und schon ist die Verspätung vorhanden. In diesen Fällen ist es der Vereinigung Karlsruher Kraftdroschkenbesitzer kaum möglich, die Schuldigen zu ermitteln, weil das Publikum in den allermeisten Fällen vergißt, sich die Droschkennummer zu merken. Diese Nummern sind nur dann zu befestigen, wenn alle Bestellungen durch die Zentrale laufen. Dort werden alle Fahrten registriert, sobald man jederzeit in der Lage ist, bei Reklamationen den Schuldigen zu finden und zur Rechenschaft zu ziehen. Sehr oft werden auch Wagen für die frühen Morgenstunden bei irgend einer Privatunternehmung bestellt. Diese hat dann um die festgesetzte Zeit keinen Wagen zur Stelle und wartet bis auf die letzte Minute, um erst dann die Fahrt an die Autogentrale, die zu jeder Tag- und Nachtzeit Wagen zur Verfügung hat, weiterzugeben. Kommt dann der Wagen zu spät, so wird eben die Autogentrale dafür verantwortlich gemacht, obwohl sie sich alle Mühe gibt in solchen Fällen den Fahrgast so rasch wie möglich zu befördern. Auch hier könnte das Publikum viel dazu beitragen, daß solche Vorkommnisse vermieden werden, wenn bei Bestellung eines Wagens für die frühen Morgenstunden zunächst der genaue Zeitpunkt, wenn der Wagen benötigt wird und die Abfahrtszeit benannt wird. Bestellungen auf einige Minuten vor 5 Uhr oder kurz nach 4 Uhr sind nicht deutlich genug, weil die meisten Leute die Fahrzeit eines Autos nicht richtig einschätzen können.

Sollten aber wirklich einmal begründete Beschwerden vorhanden sein, so ist es zweckmäßig, diese Beschwerden sofort fernmündlich oder schriftlich an die Autogentrale E. B. Adamiestrasse 49 zu senden und nicht an den Verkehrsverein Karlsruhe. Die Autogentrale kann an Hand ihres Fahrtenbuches sofort feststellen, woran die Störung lag und kann Abhilfe schaffen. Am 16. Juli d. J. sandte z. B. ein Fahrgast aus Kuppur eine Beschwerde an den Verkehrsverein Karlsruhe wegen des verspäteten Eintreffens eines Wagens. Diese Beschwerde kam glücklich am 29. August 1928, also nach circa 6 Wochen, zur Kenntnis der Autogentrale und zwar nicht durch den Verkehrsverein selbst, sondern durch einen Schumann, der Erhebungen machte, wann der betr. Fahrgast den Wagen bestellt hat. Dem Entgegengerührer der Bestellung war es mit dem besten Willen nach dieser langen Zeit nicht mehr möglich, die Einzelheiten der Bestellung anzugeben; er konnte aber an Hand des Fahrtenbuches nachweisen, daß der Wagen nicht auf 7.30 morgens, sondern auf 7.50 Uhr bestellt wurde und um 7.40 also rechtzeitig am Weg geschickt wurde. Hier war irgend ein Irrtum des Fahrgastes die Schuld an der Verspätung.

Das Vermeiden verkehrsreicher Straßen würde unbedingt zu Anzughäufigkeiten mit den Fahrgästen führen. Die öffentlichen Kraftdroschken sind angewiesen, den Fahrgast auf dem kürzesten Weg zu seinem Ziele zu bringen. Das Vermeiden ver-

kehrsreicher Straßen würde sich also am Fahrpreis unliebsam bemerkbar machen. Die Fahrgäste kommen immer rechtzeitig an ihr Ziel, wenn sie den Wagen nicht erst dann bestellen, wenn man sieht, daß mit der Straßenbahn das Ziel nicht mehr erreicht werden kann, und wenn sie den vorgefahrenen Wagen auch sofort besteigen und dem Fahrer das Ziel der Fahrt genau angeben. Es ist weiter zu beachten, daß die Verkehrsverordnungen von den Kraftdroschken eingehalten werden müssen. Diese lassen im Stadtgebiet nur eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometer zu und so mancher Fahrer, der seinen Fahrgast noch rechtzeitig an die Bahn bringen wollte oder gebracht hat, mußte dieses hinterher durch eine Strafverfügung büßen.

Die Verrechnung der Wagen. In der Hauptausführung des Verkehrsvereins wies der Referent des Kraftfahrwesens beim Bad. Bezirksamt, Herr Reg.-Rat Schäfer, darauf hin, daß die Anzahl der Kraftdroschken in Karlsruhe im Verhältnis zur Bevölkerung wesentlich höher sei als in anderen Städten. Wenn er aber trotzdem in Aussicht stellt, daß im Spätjahr noch mehr Wagen zugelassen werden, so bedeutet dies eine weitere Verschlechterung der Existenz der Karlsruher Kraftdroschkenbesitzer. Man sehe sich einmal zu allen Tageszeiten die Halteplätze der Kraftdroschken an, wo oft hundentlang 15 bis 20 Wagen ohne Benützung herumstehen müssen, dann wird man sich ausrechnen können, daß der Bedarf an Autos in Karlsruhe nicht besonders groß ist. Die meisten Kraftdroschkenbesitzer sind schon jetzt nur mit den größten Anstrengungen in der Lage, sich über Wasser zu halten. Eine weitere Vermehrung der Wagen würde den wirtschaftlichen Ruin einer ganzen Anzahl von Kraftdroschkenbesitzern bedeuten. Für die Karlsruher Verhältnisse sind 65 öffentliche Kraftdroschken mehr als genügend. Man kann nicht einfach Mannheimer Verhältnisse als Vergleich mit Karlsruhe heranziehen. Mannheim ist Industriestadt und hat demgemäß ein ganz anderes pulsierendes Wirtschaftsleben wie Karlsruhe.

Die gelb-roten Streifen an den Wagen. Die Voraussetzungen, die zur Einführung des Streifens maßgebend waren, sind doch in dem Moment hinwiegend geworden, in dem für das Kraftdroschkenwesen in Karlsruhe der Einheitsstarif in Kraft trat. Der Streifen sollte doch nur die Vergleichbarkeit der Tarife kennzeichnen. In Karlsruhe gibt es heute schon eine ganze Anzahl Fahrgäste, die bei der Bestellung eines Wagens verlangen, daß nur solche Wagen kommen, die den Streifen nicht haben. Einige dieser Leute, insbesondere Geschäftsleute, haben erklärt, daß sie keine Wagen mehr benutzen, wenn der Streifen nicht entfernt wird. Die nach Karlsruhe kommenden Geschäftsfreisenden lehnen die gezeichneten Wagen ebenfalls ab, weil sie nicht haben wollen, daß man auf den ersten Blick sieht, daß die Firma noch mit einer öffentlichen Mietdroschke verfährt. Das auch der Verkehrsverein Karlsruhe bei besonderen Anlässen (Tagungen usw.) zu Stadtrundfahrten und Fahrten nach auswärtigen geeigneten Wagen nicht benötigt, dürfte auf diesen Streifen zurückzuführen sein. Wenn behauptet wird, der Streifen diene zur raschen Auffindung einer Mietdroschke, so ist dies ein unbegründeter Irrtum. Viele Fremden meiden diese Wagen, weil sie sich in keinen Wagen setzen wollen, der so offensichtlich als Mietwagen gekennzeichnet ist.

In Frankfurt hat Herr Direktor Wachenheimer vom dortigen Verkehrsverein gelegentlich eine Besprechung am 19. Juni 1928 erklärt, daß die Streifen eine große Schädigung für das Kraftdroschkenwesen darstellen und daß dieselben unbedingt im Interesse des Gewerbes beseitigt werden müssen. Herr Wachenheimer hat darauf hingewiesen, daß er seit Einführung des Streifens keine Kraftdroschken mehr für Fremdenfahrten verwenden kann, weil die Fremden es ablehnen sich in solche Wagen zu setzen. Auch der Leiter des Verkehrsvereins Mannheim kommt zu der gleichen Ansicht, weil seit Einführung des Einheitsstarifs die Beibehaltung des Streifens unverständlich ist.

Die Autogentrale Karlsruhe E. B. legt großen Wert darauf, dem fahrenden Publikum gegenüber in jeder Beziehung gerecht zu werden. Wünscherwert ist allerdings, daß auch die maßgebenden Instanzen dem Kraftdroschkenwesen das Verständnis entgegenbringen und nicht Anordnungen und Vorschriften erlassen, die zur weiteren Schädigung des Gewerbes beitragen.

Der Deutsche Evang. Pfarrertag in Karlsruhe.

Willkommen in der badischen Landeshauptstadt!

Mehrere hundert Delegierte zum Deutschen Evangelischen Pfarrertag beehren in der Zeit vom 10. bis 14. September die badische Landeshauptstadt mit ihrem Besuch. Aus allen Teilen des Reiches, von den äußersten Grenzen der Südweltmark bis hinauf zum hohen Norden und der Ostmark finden sich die zahlreichen Teilnehmer in Karlsruhe ein. Sowohl der Tagung der Vereinigung preussischer Pfarrervereine und der ordentlichen Hauptversammlung des evangelischen Pfarrervereins für Baden wie auch der Tagung des Verbandes deutscher evangelischer Pfarrervereine kommt hohe Bedeutung zu. Das heimatländische Festspiel „Ambrosius Barer“ von Pfarrer Hindenlang, das am Dienstagabend im städtischen Konzerthaus zur Aufführung kommt, wird unseren Gästen angenehme und lehrreiche Abwechslung bieten. Ein Ausflug nach Baden-Baden beschließt am 13. September den Pfarrertag. Ein herzlich willkommen ist den Teilnehmern in den Mauern der Stadt Karlsruhe gewiß.

Evang. Pfarrtag. Anlässlich des Deutschen Evangelischen Pfarrertages wird Herr Geh. Kirchenrat Professor D. Dr. Bauer aus Heidelberg beim Festtag den Festvortrag über die Eigenart der evang. Landeskirche Badens halten. Vielen Anfragen aus der Öffentlichkeit sei es zu danken, daß der Vortrag nun auch der Allgemeinheit zugänglich gemacht wurde. Der Festtag beginnt am Mittwoch, den 12. September, vormittags 10 Uhr im Kleinen Festhallaesaal. Eintrittskarten sind am Saaleingang erhältlich.

Wasserstand des Rheins. Basel, 10. September, morgens 6 Uhr: 66 Stm., gef. 8 Stm. Waldshut, 10. September, morgens 6 Uhr: 250 Stm., gef. 3 Stm. Säckingen, 10. September, morgens 6 Uhr: 127 Stm., gef. 3 Stm. Rehl, 10. September, morgens 6 Uhr: 244 Stm., gef. 8 Stm. Maxau, 10. September, morgens 6 Uhr: 411 Stm., gef. 3 Stm. Mannheim, 10. September, morgens 6 Uhr: 286 Stm., gef. 2 Stm.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur, Relative Feuchtigkeit, Niederschlag, Schneehöhe, Wetter. Rows include Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der Durchzug eines Tiefdruckausläufers der großen Island-Bohne, in den einige Teilwirbel eingelagert waren, führte gestern nachmittags nur im Gebirge zu lokalen Gewitterbildungen. Im übrigen blieb das Wetter better und sehr warm (Höchsttemperatur in der Rheinebene 28 Grad). Ein weiterer Tiefdruckausläufer liegt heute morgen über Südrussland und wird auch uns voraussichtlich noch stückweise Gewitterregen bringen. Morgen ist jedoch wieder mit heilerem und vorwiegend trockenem Wetter zu rechnen, da hoher Druck von Westen her erneut nachdrückt.

Wetterausblick für Dienstag, den 11. September. Fortdauer der Hochdruckwetterlage. Meist better und warm. Höchstens vereinzelt noch Gewitterregen.

Auszug aus den Standsbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 8. September: Ludwig Hoffmann, ledig, 24 Jahre alt, Hilfsarbeiter; Eugenie Könta, 49 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Könta, Maschinenarbeiter; Inge Kallenbach, 2 Stunden alt, Vater: Adam Kallenbach, Eisenbauer; Dante Heinrich Sutt, ledig, 29 Jahre alt, Zementeur; Frieda Schulz, 29 Jahre alt, Ehefrau von Hermann Schulz, Goldarbeiter; Friedrich Döder, Gemeindeführer, 57 Jahre alt, Verwaltungsaufseher; Jakob Wilhelm Kerner, Gemeindeführer, 60 Jahre alt, Kaufmann; 9. September: Michael Mayer, Witmer, 67 Jahre alt, Kunstmaler; Katharina Köhler, 57 Jahre alt, Ehefrau von Martin Köhler, Eisenarbeiter; Anna Bunte, 78 Jahre alt, Witwe von Karl Bunte, Kammerdiener.

Eier-Bruch-Spaghetti. 60 Pfg. bei BUCHERER.

Zu den Feiertagen empfehle B453 feinste Mastgänse prima Mastgeflügel. 1. Sorte Rind-, Kalb- und Hammelfleisch versch. Aufschnitte und Wurstwaren gar. reines Gänsefett. H. Durlacher, Kaiserstraße 64, Telefon 647, Lieferung frei Haus, Versand n. auswirts.

Gelegenheitskauf! 1 Junker & Ruh Gasherd mit Back- und Grillrosten, weiß emailliert, Mk. 55.—. 1 Junker & Ruh Gastischkocher, 3 Fl., wie neu, nur 23013 Mk. 25.—. 1 Posten gut erhaltene Gaskocher, auf sparsamen Gasverbrauch gerüst, von 10.— bis 25.— Mk. aus Stück. Uebernahme auf gebrauchte Herde ebenfalls Garantie. HERD-BECKER, Waldstr. 13. Schuhfärben in jeder Farbe, wie neu, kein Abplagen. Reparaturen in eleganter Ausführung. E. Zubiller, Schützenstr. 55. Nicht im Laden, Eingang durch den Gasflur.

Gesunden Schlaf kräftige Nerven verschaffen bei längerer Kur Balsam. 1/2 Z. 2681. Man achte auf den ges. gesch. Namen, zu haben in Apotheken u. Drogerien, bestm. in der Drogerie Baum, Werderplatz, Drogerie J. Dehn, Nachf. Zähringerstraße 55, Drogerie Lösch, Drogerie Mannschott, Ecke Lenz- u. Klaupterstraße Ostend, Drogerie, Ludwig-Wilhelmstr. 8, Drogerie W. Tscherning.

WANZEN samt Brut vertilgt radikal U. V. A. Friedrich Springer, Karlsruhe, Markgrafenstraße 52, 6e m. Rundelplatz, Tel. 3265. Betten, Polstermöbel etc. werden in meinem Desinfektionshaus gründlich und billigst desinfiziert. A2278 Für 2 Mk. eleganter Von der Reise zurück, bedürfen Ihre Kleider einer gründlichen Entsaugung und Reinigung. Die auf diesem Gebiet bekannt bestempfohlene, modern einrichtete Amerikan. Bügel-Anstalt Fritz Brümer, Passage 23, Telefon 7035, bedient Sie schnell und fachmännisch. Keine Bügeleisenbehandlung, keine Stoffschädigung. Beabsichtigen Sie Lichtreklame zu machen, fordern Sie von uns kostenlos, Beratung u. Vorschläge. WIS & BECKER, Kreuzstraße 31, Lichtreklame-Spezialgeschäft, B493.

Eier-Bruch-Makkaroni. 58 Pfg. bei BUCHERER.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 10. Sept. (Funknachr.) Am heutigen Börsenbeginn eröffnete die Börse im Gegensatz zum vordringlichen Freiverkauf, der eine durchaus freundliche Grundstimmung erkennen ließ, einleitlich in abgesetztem Charakter. Die Spekulation, sowie die Bräute waren mit Absicht am Markt und da jede Kaufkraft auf die Kurse, bestimmend für die Realisationen sind in erster Linie die Vorbereitungen für den bevorstehenden Herbst und die auch schon einsetzenden Vorbereitungen zum Winter. Außerdem fehlten heute die Kaufanträge des Auslandes. Man wollte sogar von der Annäherung einiger arabischer Kaufmänner für vollständige Rechnung in Reichsbankanteilen wissen. Demgegenüber blieben die Nachrichten von der geplanten Eisenpreissteigerung und der eingetretenen Preisrückgang an den Metallmärkten eindrucklos. Nur die günstige Absatzlage des Kalifonds für September hatte eine festere Haltung der Kolonier zur Folge. Auch Deutscher Gas waren etwas höher, wobei man von der baldigen Regelung der Entschädigungsansprüche sprach.

Der Geldmarkt zeigte kaum veränderte Lage, doch bestand für Monatsgeld etwas vermehrte Nachfrage. Der Satz für Tagesgeld stieg sich auf 5-7 Prozent, für Monatsgeld auf 8,25-9 Prozent und für bankgirierte Warenwechsel auf 6,87 Prozent. Der internationale Devisenmarkt zeigte keinerlei wesentliche Veränderungen. Kabel gegen Paris war mit 4,1972-4,1975, Kabel gegen London mit 4,8600-4,8519, Kabel gegen Spanien mit 29,24-29,26 und London gegen Paris mit 20,36% zu führen.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 10. Sept. (Drachbericht.) Die Abendbörse war außerordentlich still und durch die Genußrede Briands etwas erholte. Reichsbank gab auf 302 nach. Kolonier blieben gefest, während im übrigen die Hauptwerte etwa 1 Prozent verloren. Banken waren zum Schluß 282,25 Brief. Der Rentenmarkt lag völlig still. Diskontomärkte 24 Brief. Nachbörse notierten Commerbank 187,25, Diskont 166,5, Dresdner 171, Kall Nibersleben 273, Bekker 281, Pöbner 92, AGO 181, Scheibank 213,5, J. & W. 262, Siemens 80 und Nordb. Lloyd 154.

Anleihen: Altkreis 52,37, Neubrief 16,87, 4 Proz. D. Staatsanleihe 6,95.
Bankaktien: Ban. Hyp. u. Wechselbank 167, Commer. u. Privatbank 187,25, Nationalbank 273,5, Deutsche Bank 168,25, Diskont-Gesellschaft 166,75, Dresdner Bank 171,25, Reichsbank 308.
Vergewerkstätten: Vuderus 84,5, Gelsenkirchen 125,5, Garpen 152, Alle Berg 263, Kall Nibersleben 273, Bekker 281, Mannesmannröhren 137,25, Pöbner 92, Rhein. Braunkohlen 276, Ver. Königs- u. Laurahütte 72, Ver. Stahlwerke 96.
Transportwerte: Hamb. Amerik. Paketf. 160, Nordb. Lloyd 153.

Industrieketten: AGO, Stammaktien 180,5, D. Gold Scheibank 213,5, D. Eisenwerke 363, Elektr. Licht u. Kraft 220,5, Elektr. Maschinen 46, J. & W. 262, Felten u. Guilleaume 148,75, Frankf. Hof 98,5, Frankf. Maschinen 69,25, Gelsenk. 125,5, Goldschmidt 26, 104, Dolmann 141, Jungblut 89, Müllerswerke 104,5, Siemens u. Halske 378, Edd. Janderabrit 146, Vohat u. Häffner 210, Wank u. Prentas 142, Zellstoff Maschinen 210.

Warenmarkt.

Karlsruher Fleischmarkt vom 10. September. Der Fleischmarkt in der Reichsgränzstadt hatte die Stadt. Schlachthof war bestückt mit: 92 Rindvieh, 23 Schweine, 3 Hammeln, Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Rindfleisch 38-48, Rindfleisch 88-94, Barrenfleisch 75-82, Kalbfleisch 100-115, Hammelfleisch 88-92, Markt lebhaft.

Mannheim, 10. Sept. (Drachbericht.) Produktienbörse. Die Börse war stetig unter der großen Zufuhr vom Ausland. Die Nachfrage in erster Linie. Man verlangte für je 100 Kilo, magagnete Mannheim, in 200 Kilo Weizen inl. 23,25-23,50, Weizen ausl. 24,50-28; Roggen inl. 22,50 bis 22,75, Hafer inl. 21,50-22,50, Hafer ausl. 22,75-23,25, Braugerste, bad., bef., württemb. 26,5-27,5; Weizen, 27,5-28,5, Buttermehl 21,50-22,50, Mais mit Sach 20,75-21, fidd. Weizenmehl, Spezial Rull. 33,50, Weizenmehl 18-19,25.

Berlin, 10. Sept. (Funknachr.) Produktienbörse. Der lebhafteste Anstieg des inländischen Getreideangebots hatte im Berliner Getreidegeschäft eine neuerliche, recht umfangreiche Verflauung im Gefolge. Da auch die überflüssigen Nachrichten für Weizen red. matt waren, wurde heimischer Weizen 3,50-3,75, schwächer. Dabei zeigten September und Dezember die größere Widerstandsfähigkeit. Roggen wird von der Käufe dringlich offeriert und gab zwischen 5 und 6 RM. nach. Selbstverständlich gingen auch die Notierungen für Gerste und besonders für Hafer auf neue Saat zurück. Weizen ist billiger zu haben; es mangelt aber an Kaufkraft.

Berlin, 10. Sept. (Funknachr.) Amtliche Produktiennotierungen für Getreide und Mehlwaren je 1000 Kilo, (sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: März 202-206 (74% Mloq. Vektolltergewicht), September 218,50 bis 218,75, Oktober 220-220,50, Dezember 225-225,50, März 229-230, Hafer: Roggen: März 207-209 (69 Mloq. Vektolltergewicht), September 221-220,50-221, Oktober 220,50-220, Dezember 221-221,50, März 228-229, Hafer: Gerste: Braugerste 232-232, Futtergerste 210-220, Wintergerste, märz. 200-210, Tendenz für Futter mütter; Hafer: März 181 bis 190, September 197-195,50, Oktober 197,50, Dezember 198,50, März 208-207, Brief; Hafer: März: loco Berlin 206-218, schwach; Weizenmehl 25,75-29, gefächelt; Roggenmehl 27,50-30, still; Weizenkleie 14,75, matt; Roggenkleie 14,75, matt; Weizenkleie 16,20-16,50; Hafer 239-230, matt.

Mannheim, 10. Sept. (Drachbericht.) Sach- und Verbrauchswaren. Der Markt für Netto ab Verladehülle Mandeburg innerhalb 10 Tagen - RM. September 26,15, Tendenz rubia.

Bremen, 10. Sept. Baumwolle. Schlußkurs. American fulls middling, c. 28 a. mm loco per anal. Pfund 20,75 Dollarscents.

Viehmarkt.

Karlsruhe, 10. Sept. Viehmarkt. Es waren ausgeführt und wurden je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 33 Ochsen a 51-56, b 48-51, c 46-48, d 45-46; 72 Bullen a 48-49, b 45-46, c 44-45, d 42-44; 35 Fähe a und b -, c 22-32, d nicht notiert; 179 Färsen a 50 bis 56, b 42-50, c 40 Färsen -, b 75-79, c 68-75, d 64-68, e 50-56; 1276 Schweine a 74-78, b 76-80, c 76-80, d 81-85, e 74-78, f -, g 70-74. Gute Qualität über Notis bezahlt. Die Preise sind Marktwerte für nichtern gesunde Tiere und schließen sämtliche Steuern des Handels ab. Statt für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den materialien Vertriebsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz: Mit Großvieh langsam, Ueberhand; mit Kalbern gut, mit Schweinen lebhaft, geräumt.

Berlin, 8. Sept. Schweinemarkt. Befahren mit 46 Färsen, 251 Ferkeln; verkauft wurden 35 bzw. 196; Preis per Paar 55 bis 65 bzw. 29-36 RM.

Mannheim, 10. Sept. Viehmarkt. Es waren ausgeführt und wurden je 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt: 335 Ochsen 28-56, 294 Bullen 32-50, 290 Fähe 14-17, 43 Färsen 34-58, 679 Färsen 46-75, 52 Schafe 42-46, 3146 Schweine 61-79, 211 Arbeitspferde 700-1900, 125 Schlachtpferde 40 bis 120 RM. Markt für Netis: Mit Großvieh rubia, Ueberhand; mit Kalbern mittelmäßig, ausverkauft; mit Schweinen mittelmäßig geräumt.

Vahr, 8. Sept. Viehmarkt. Zufuhr: 153 Ferkel. Der Preis für das Paar schwankte zwischen 27-45 RM. je nach Ware. Bei mäßigem Geschäftsaum blieb noch Ueberhand.

Metalle.

Berlin, 10. Sept. Metallnotierungen für je 100 Kilo. Elektrolyt Kupfer prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die D. Elektrolytkupferindustrie) 140 RM. Notierungen der Kommission des Berlin. Metallbörsenverbandes (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung.) Originalkupfer, 99,95 Prozent in Blöcken 190, desal. in Platten oder Drahtbarren, 99 Prozent 194, Reinmetall, 98 bis 99 Prozent 250, Antimon Kupfer 83-88 Reinmetall (1 Kilo fein) 78,75-80,25 RM.

London, 10. Sept. Metallnotierungen. Kupfer: Tendenz träge; Standard per Tonne 62 1/2-62 1/2, per 2 Monate 63 1/2-63 1/2, Sept. 62 1/2, Elektrolyt 68 1/2-69 1/2, best selected 67 1/2-68 1/2, Krona sheet 94, Elektrolytkupfer 69 1/2. - Zinn: Tendenz stetig; Standard per Tonne 207 1/2-210, per 2 Monate 208 1/2-208 1/2, Sept. 210, Best 212 1/2, prompt 24-24 1/2, enft. Sichten 24 1/2, Sept. 22 1/2. - Aluminium für Inland 95, Aluminium für Ausland 100, Antimon Regulus Erzenera. Preis 59 1/2-60, Antimon Regulus stübel, per 37 1/2-38, Duckflügel 23 1/2 bis 24, Platin 17, Wolfram 16 1/2, Nickel für Inland 175, Nickel für Ausland 175, Weichblei 18 1/2, Kupfererz 24 1/2-25 1/2, Cleveland Gub. Eisen 21 1/2, 2 66.

Londoner Börse und Geldmarkt.

(Von unserem hiesigen Londoner Berichterstatter.)

London, 8. Sept.

Das ankündigende Wiederansehen der Märkte nach Beendigung der Ferienzeit, von welchem vorige Woche die Rede war, scheint nicht anhalten zu wollen. Auf alle Fälle waren alle Wertschriften diese Woche außerordentlich still. Die minderbekannteren Baniere hielten sich noch verhaltenmäßig fest, und in den meisten Fällen blieben die Preise fest. Die 3-prozentige Kriegsanleihe war in ganz besonderer Gunst. Der Preis stieg allerdings gegen Ende der vorigen Woche um einen geringen Bruchteil herunter, er hielt aber trotzdem noch außerordentlich hoch. Die 4-prozentige Konvertierbare Anleihe war ebenfalls fest, und die Forderung von und Victoria Fonds machten Fortschritte. Ausländische Staatsanleihe waren ebenfalls fest, Griechenland und Ungarn waren in guter Nachfrage, der Ton in Brasilien war ebenfalls fest. Mexikaner waren besser gefragt.

Einheimische Bahnen waren schwach. Ausländische Bahnen waren dagegen unregelmäßig. Panlos waren sehr schwach. Industrielle Papiere waren vor dem Publikum wenig gefragt, und die meisten befinden sich noch vollständig in den Händen von Spekulanten. Die Gramophongruppe war einermahen lebhaft. Victors standen gut und waren viel gefragt. Goldgruben dagegen waren sehr nach auf den ungenügenden Verzicht hin. Durohones schwannten bedenklich. N. M. W. waren höchst unruhig und Volations konnten sich nicht halten. Metronof Gramophon waren etwas besser. Kunststoffe bildeten einen unruhigen Markt. British Celanese waren sehr vernachlässigt. Courtlands waren fest. International Holdings hielten sich ohne besonders gefragt zu werden. S. D. S. waren fest und gaben bedeutend nach. Rubbers blieben ebenfalls in trauriger Verfassung, die Preise gaben in den meisten Fällen weiter nach. Die Werte im ganzen lebhaft, aber es geschah auch auf diesem Teil des Marktes nichts Bemerkenswerthes. Der Südafrikanische Markt begann die Woche mit einer entschiedenen Besserung auf Pariser Nachfrage hin, aber er hielt sofort wieder nach und lag gegen Ende der Woche wieder ganz still.

Während der ersten Tage der Berichtwoche befand sich der Markt in einer ganz besonderen Lage, infolge der am 1. September beginnenden Ueberquersperiode. Die Revenusabschreibungen vom 1. September zeigten, daß ungefähr die Hälfte der am 1. September fälligen National War Bonds eingelöst werden war. Ungefähr 32 Millionen £ waren in neuen Treasury Bonds bezahlt worden. Infolgedessen war der Markt ziemlich fest auf allfälligen Mitteln und es wurde notwendig die Bank um einen kleinen Betrag anzufragen, am Montag sowohl wie am Dienstag. Auf dem offenen Markt mußten daher 4% bezahlt werden. Im Laufe der Woche wurde die Situation etwas leichter, und man konnte am Mittwoch bereits Tagesgeld zu 3% Prozent haben, später zu 3% und selbst 3 Prozent. Prolongationen fanden durchweg zu 3% Prozent statt.

Der Diskontenmarkt war diese Woche sehr still, die Raten blieben jedoch fest. Die Geschäfte mit dem Kontinent wurden durchweg zu 4 1/2 Prozent abgeschlossen.

Es gelang der Bank nicht, sich das südafrikanische Gold zu sichern, welches auf den Markt kam, es ging nach dem Kontinent für einen ungenannten Käufer, aber der Geldvorrat der Bank ist trotzdem während der Woche um 0,75 Millionen £ erhöht worden, die in Swetozan ankamen. Die Position in Newyork erriet noch immer Sorge und bleibt sehr dunkel. Man hofft jedoch in London durch den Herbst durchkommen zu können ohne Erhöhung der Rate.

Der Bankmarkt zeigte eine Zunahme der Geldvorräte um 700.000 £. Der Notenmarkt nahm um 70.000 £ ab, so daß die Reserve um 732.000 £ höher stand. Devisennotierungen nahmen um 729.700 £ ab, aber die Anderen stiegen um 14.081.000 £. Regierung und Andere Sichten nahmen um 8.594.700 £ beziehentlich 4.013.100 £ zu. Das Verhältnis der Reserve zu den Passiven betrug 47 Prozent.

Auf dem ausländischen Valutenmarkt ging diese Woche sehr still zu, wobei die Tatsache mitwirkte, daß am Montag in Newyork des „Arbeitsstages“ wegen die Börse geschlossen blieb. Die beiden auffälligen

Dinge während der Woche waren die Festigkeit des £ und die Unsicherheit des Yen. Newyork blieb die ganze Woche hindurch auf 4,86 stehen. Paris schwankte sehr wenig.

Amerikanische Getreidenotierungen.

Chicago, 10. Sept. (Funknachr.) Schlußkurs. Weizen: Tendenz kaum stetig; September 107%, Dezember 112 1/2-113%, März 117 bis 118%. - Mais: Tendenz unregelmäßig; September 94%, Dezember 78%, März 75%. - Hafer: Tendenz stetig; September 39%, Dezember 40%, März 42%. - Roggen: Tendenz stillig; September 90%, Dezember 92%, März 85%. (Alles in Cents je Bushel.)

Berliner Devisennotierungen vom 10. Sept.

	8. Sept.	10. Sept.	8. Sept.	10. Sept.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Ameridam	168,08/168,40	168,08/168,40	Rio de Jan.	9,488/9,500
Buenos-Aires	1,764/1,768	1,765/1,769	Wien	59,08/59,20
Brasil-Noten	58,276/58,288	58,276/58,288	Frankf.	12,427/12,441
Cairo	111,81/112,03	111,81/112,03	Wagstaffen	7,373/7,387
Kopenhagen	111,81/112,03	111,81/112,03	Wabaper	73,077/73,21
Stockholm	112,18/112,40	112,18/112,40	Bulgarien	3,027/3,033
Schweden	10,55/10,57	10,55/10,57	Brasilien	18,88/18,92
Oslo	21,94/21,98	21,94/21,98	Peru	81,30/81,46
London	20,36/20,37	20,36/20,37	Constantinop.	2,178/2,182
Newyork	4,193/4,201	4,193/4,201	Wien	5,425/5,435
Paris	16,37/16,41	16,37/16,41	Canada	4,196/4,204
Schwyz	69,53/69,57	69,53/69,57	Hongkong	4,271/4,279
Spanien	1,924/1,928	1,918/1,922	Manila	20,86/20,90
			Siam	92,16/92,34

Frankfurter Devisennotierungen vom 10. Sept.

	8. Sept.	10. Sept.	8. Sept.	10. Sept.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Ameridam	168,08/168,40	168,11/168,45	Rio de Jan.	9,488/9,500
Buenos-Aires	1,764/1,768	1,765/1,769	Wien	59,16/59,18
Brasil-Noten	58,276/58,288	58,276/58,288	Frankf.	12,428/12,442
Cairo	111,81/112,03	111,81/112,03	Wagstaffen	7,375/7,389
Kopenhagen	111,81/112,03	111,81/112,03	Wabaper	73,075/73,21
Stockholm	112,18/112,40	112,18/112,40	Bulgarien	3,027/3,033
Schweden	10,55/10,57	10,55/10,57	Brasilien	18,88/18,92
Oslo	21,94/21,98	21,94/21,98	Peru	81,30/81,46
London	20,36/20,37	20,36/20,37	Constantinop.	2,178/2,182
Newyork	4,193/4,201	4,193/4,201	Wien	5,425/5,435
Paris	16,37/16,41	16,37/16,41	Canada	4,196/4,204
Schwyz	69,53/69,57	69,53/69,57	Hongkong	4,271/4,279
Spanien	1,924/1,928	1,918/1,922	Manila	20,86/20,90
			Siam	92,16/92,34

Zürcher Devisennotierungen vom 10. Sept.

	8. Sept.	10. Sept.	8. Sept.	10. Sept.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Newyork	519,35	519,40	Wien	73,18
London	25,19 1/4	25,19 1/4	Wabaper	90,53 1/2
Paris	20,28	20,28	Ugram	9,13
Berlin	72,20	72,20	Sofia	3,75
Wien	27,17 1/2	27,17 1/2	Batavia	3,75
Moskau	86,17 1/2	86,15	Bombay	58,22 1/2
Holland	208,20	208,20	Selinsgraven	13,07 1/2
Stockholm	139,00	139,00	Constantinop.	2,70
Cairo	138,60	138,60	Wien	6,78
Kopenhagen	138,60	138,60	Buenos-Aires	6,78
Frankf.	15,39	15,39	Japan	2,38 1/2
Deutschland	123,75	123,75		

Täglich Geld 2% Proz. Monatsgeld 3 Proz. 3 Monatsgeld 4 1/2 Proz.

Unnotierte Werte

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft in Karlsruhe.

	120%	150%	20%	158%	33%	86%	92%	15%	21%	40%	250%	217%	150%
Währ. Kall.							Währ. Kall.						
Badenia Brnd.							Währ. Kall.						
Badenia Brnd.							Währ. Kall.						
Welsheim							Währ. Kall.						
Bronn Weber							Währ. Kall.						
Deutsche Zahnfabr.							Währ. Kall.						
Deutsche Zentr.							Währ. Kall.						

Entwicklungstendenzen der deutschen Wirtschaft.

Jakob Goldschmidt auf dem Banbiortag.

In der Nachmittags Sitzung des ersten Verhandlungstages des 7. Allgemeinen Deutschen Bankertages - über die Vormittags-Sitzung wird im allgemeinen Teil berichtet - wurde das Thema: „Entwicklungstendenzen in der deutschen Wirtschaft und ihr Einfluß auf die Kapitalbildung“ behandelt. Als erster Redner sprach Direktor Jakob Goldschmidt-Berlin, der u. a. ausführte:

Das hier gestellte Thema ist so umfassend, daß es einen wissenschaftlichen Kongreß beschäftigen könnte. Die Öffentlichkeit hat aber in einer so bewegten Zeit ein Recht darauf, die Auffassung des Bankiers über die Probleme von allgemeinwirtschaftlicher Bedeutung und deren Lösung für die Zukunft zu hören. Zunächst geht der Redner auf die bekannten Wiener Ausführungen Schmalenbachs ein und bemerkt dazu, daß in seinen Vorwürfen eine Unterdrückung des aus der Praxis empirisch gewonnenen Gedankengutes enthalten ist und die Grenzen theoretischer Erkenntnislosigkeit zu weit gezogen werden. Während der Gedanke, daß die bestehende Wirtschaftsordnung dem Untergang geweiht und im Begriff sei, durch neue Wirtschaftsformen abgelöst zu werden, die Welt höchst vielfach wie eine Zwangsvorstellung beherrschte, schreite die praktische Wirtschaftsführung nach immer kräftiger mit ihren kapitalistischen Methoden vorwärts. Sie habe in der kurzen Periode von noch nicht 5 Jahren einen neuen Wirtschaftsapparat geschaffen, der, wenn auch nicht ideal, so doch zunächst zufriedenstellend funktioniere. Die Leistungen der Wirtschaft seien nur dadurch möglich gewesen, daß sich das Unternehmertum, getragen von einem zukunftsreichen Optimismus, mit unerhörter Energie der Durchführung einer Aufgabe gewidmet habe, die allgemein als „Nationalisierung der Wirtschaft“ gekennzeichnet wird, die die Welt und vor allem das Kapital der Welt überzeugt habe von der unerhörten, Deutschland beherrschenden Arbeitsenergie. Die Nationalisierung müsse nach der Zusammenfassung von Maschinen und Betrieben auch geistigen Lebensinhalt erhalten. In der richtigen Tendenz, preisgebende Zwischenstufen auszuscheiden, solle man nicht eine zu weitgehende Befreiung des Handels betreiben, denn die Behandlung und Befreiung aller und jedes Absatzgebiete werde im notwendigen Umfang immer nur vom Handel bewältigt werden können.

Uebergehend zu den Truk- und Kartellbildungen wies der Redner darauf hin, daß ihre sich über die Grenzen des eigenen Landes erstreckende verständnisbereite Politik die Wüter schneller zusammenführen als alle anderen Bemühungen. Bei dem ganzen Kreis der mit dem Damesplan zusammenhängenden, noch der Entscheidung harrenden Probleme habe sie eine wichtige Rolle zu spielen.

Nachdem sich der Redner nochmals mit den Schmalenbachschen Ausführungen befaßt hatte, ging er auf die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand ein. Das Unternehmertum sei nicht frei von Schuld und Fehl an dem Umsichgreifen dieser Entwicklungstendenzen. Sowohl in der Kriegs-, wie in der Nachkriegszeit habe man allzu sehr in den Zeiten schwieriger Geschäftsverhältnisse die Privathand ausgetreut, um von der öffentlichen Hand Aufträge, Subventionen, Kredite oder Unterstützung zu erhalten. Man habe diese Danaergeschenke nicht gefürchtet, im Gegenteil sie sogar gern entgegengenommen. Geradezu verhängnisvoll und nachdrücklich zu bekämpfen sei die Betätigung der öffentlichen Hand im Bank- und Kreditwesen. Staatliche Bankorganisationen könnten nur wie in der Kriegszeit als solche fungieren, und ihre privatbankgeschäftliche Aufgabe müsse sich in der Hauptsache darin erschöpfen, Bank der Banken zu sein.

Die Atmosphäre der Spannung zwischen staatlicher und privatwirtschaftlicher Betätigung sollte baldmöglichst ausgeglichen werden. Mit genau der gleichen Sorgsamkeit und Betriebsamkeit müsse versucht werden, die bedrückende und belastende Atmosphäre des Misstrauens und des

Fremdheit zwischen den gleich wichtigen und gleich bedeutsamen Faktoren wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu beseitigen. Beide müßten dafür sorgen, daß die Atmosphäre der Wirtschaft freier werde von bürokratischen und politischen Einflüssen des Staates und der parteipolitischen Organisationen. Die Parteien müßten wieder die volle Verantwortung für ihr Tun übernehmen und sich klar werden über die Konsequenzen überpannter Forderungen wie über die Konsequenzen rigoroser, machtpolitischer Abhängungen. Je mehr der Staat aus diesem Kampf der Parteien heraus bleibe und ihnen selbst die Verantwortung überlasse, um so eher werde ein vernünftiger Ausgleich der Interessen erreicht werden.

Der Redner kommt dann auf die Kapitalbildung zu sprechen und stellt fest, daß sie in Deutschland zwar weder objektiv noch subjektiv ungenügend ist, aber trotzdem weit zurückbleibt hinter der immensen Steigerung des Kapitalbedarfs. Die mangelnde, d. h. dem Kapitalbedarf nicht genügende Kapitalbildung habe bestimmte Schäden zur Folge Unwirtschaftlichkeit, verminderte Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Ausland. Ferner entstehe eine große Unsicherheit der Konjunkturentwicklung durch die Zahlung größerer Geldsummen an das Ausland und das unartige und ungleichmäßige Einströmen von Auslandsgeld. Daher liege Deutschland nicht in dem allgemeinen Konjunkturphythys, sondern habe seine eigenen Konjunkturschwankungen, was einen erheblichen Nachteil gegenüber anderen Völkern bedeute. Die Kapitalbildung laufe heute ganz andere Wege als früher. Viel zu viel Kapital und Geld ströme in Kanada und Feden, aus denen heraus es zu unübersehbaren den notwendigen Zwecken und Bedürfnissen der Privatwirtschaft zugeführt werde. Die Kapitalbildung in der unternehmenden Wirtschaft werde viel zu weitgehend durch die Steuerlasten gehindert. Demgegenüber trete heute der Arbeiter als spaterer Faktor stärker in Erscheinung, was durchaus erfreulich und erwünscht sei. Hier seien vielleicht wirksame Anläufe von Entwicklungstendenzen, die auch der Unternehmer sorgsam verfolgen und orientieren müsse. Das Ausströmen der in Deutschland gebildeten Kapitalien zu spekulativen oder anderen Zwecken an ausländische Börsen dürfe sich bei der augenblicklichen Lage unseres Kapitalmarktes nicht fortsetzen. Das Vertrauen der in- und ausländischen Kapital- und Geldmärkte müsse sorgsam aufrecht erhalten werden. Es sei selbstverständlich wie beim Einzelunternehmer, so auch bei der Gesamtwirtschaft keine angenehme Position, die notwendigen Kapitalien vom Ausland zu einem wesentlichen Teile beziehen zu müssen, aber die deutsche Wirtschaft werde auf diese Zufuhr auf lange Zeit nicht verzichten können.

Zum Schluß kam der Redner auf die Ziele deutscher Wirtschaftsführung zu sprechen, die alles Streben, alles Denken und Handeln auf die Kapitalbildung richten müsse. Deutschlands Wirtschaftsführung solle und dürfe in ruhigem, sicherem Selbstvertrauen an die Entwicklung glauben, aber sie sollte immer und überall wissen, daß sie sich selbst zu helfen habe. Weder die Hilfe des Staates und seiner Organe noch die der Parteien und ihrer Organisationen oder die Hilfe des Auslandes mit seinen Kapitalien könnten die deutsche Wirtschaft unabhängig und selbstständig erhalten, wenn nicht mit allen Energien und Kräften die Wege eigener Kapitalbildung gefunden würden. Die Wirtschaft sollte nicht nur daran denken, daß sie sachverständige Kräfte und ausreichende Möglichkeiten genug hat, um die staatliche Betätigung, die Ausgabewirtschaft der öffentlichen Hand, einen komplizierten unangemessenen Steuerapparat ständig und öftentlich zu prüfen und freimütig zu kritisieren, sondern sollte auch aktive Einwirkungen für die Ziele schaffen.

Sodann ergriff Konful Hans Harnen-Düsseldorf das Wort, der das gleiche Thema mehr vom Gesichtspunkte der Kapitalbildung aus behandelte, und als letzter Redner sprach Leopold Herzog-Berlin.

Berliner Börse vom 10. Sept.

Table of Berlin stock market data including Deutsche Staatspapiere, Bank-Aktien, and Industrielle Aktien.

Table of Berlin stock market data including various bank and industrial stocks.

Table of Berlin stock market data including various bank and industrial stocks.

Table of Berlin stock market data including various bank and industrial stocks.

Table of Berlin stock market data including various bank and industrial stocks.

Frankfurter Börse vom 10. Sept.

Table of Frankfurt stock market data including Deutsche Staatspapiere and Sachwertpapiere.

Table of Frankfurt stock market data including various bank and industrial stocks.

Table of Frankfurt stock market data including various bank and industrial stocks.

Table of Frankfurt stock market data including various bank and industrial stocks.

Table of Frankfurt stock market data including various bank and industrial stocks.

Mahnung. Die Beiträge der Arbeitgeber für den abgelaufenen Monat waren vom 4. bis 10. d. Mts. an unserem Schuldner einzuhalten.

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 12. Sept. 1923, nachm. 2 Uhr, werde ich im öffentlichen Versteigerungssaal...

Amtliche Anzeigen. Jagdverpachtung auf Gemarkung Niebelsheim (M. Karlsruhe).

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 12. September 1923, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im öffentlichen Versteigerungssaal...

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 12. September 1923, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im öffentlichen Versteigerungssaal...

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 12. September 1923, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im öffentlichen Versteigerungssaal...

Zu verkaufen. Einzelmöbel in großer Auswahl billigst bei J. Baader.

Zu verkaufen. Einzelmöbel in großer Auswahl billigst bei J. Baader.



Die echte Gillette-Klinge rasiert leicht und angenehm. Sie lieben es, frisch und gepflegt auszusehen, glatt und sauber rasiert zu sein.

Die echte Gillette-Klinge. GILLETTE SAFETY RAZOR Co. G. m. b. H. HAMBURG

Knopfmachmaschine sehr gut erb. für Fuß- und elektr. Betrieb.

Autos. (Benzinab.) 8-24 PS. in sehr gut. Zustand.

Zugpferde. mit aller Garantie, sowie Wagen an verkaufen.

Zugpferde. mit aller Garantie, sowie Wagen an verkaufen.

Zugpferde. mit aller Garantie, sowie Wagen an verkaufen.

Damenoberbekleid. noch neu, f. nur 66. / Ewesch-Warner.

Kinderschuhe. in sehr gut. Zustand.

